

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Ercheint wöchentlich; zweimal, am Mittwoch
Sonntags (Ausgabe am Abend vorher.)
Bezugspreis wird monatlich festschlekt.
Bestellungen nehmen alle Postämter und die
Verleger, die Zeitungsboten und die
Kioskschreiber, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebs-
störung usw. erfolgt jeder Anspruch auf Ver-
setzung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Müll-
meter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außer-
halb Wohnende 7 Goldpf., für Anzeigen im
amtlichen Teil 10 Goldpf., im Reklameteil
15 Goldpf., einzeln, Umkleer, Scherz-
und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigen Annahme bis Dienstag und Freitag
vormittag 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs
werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbesghall.

Nr. 34.

Mittwoch, den 28. April 1926.

29. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

Der vom Weltwirtschaftsausschuss zur Vor-
bereitung der Betriebswirtschaftslehre ist in Genf eröffnet
worden.

In die Amerika so erfolgreichen deutschen Meisterschwimmer
Wadenmacher und Frick trafen, über Hamburg kommend, in
Berlin ein. Sie wurden an beiden Orten feilsch begrüßt und
werden auch vom Reichspräsidenten von Hindenburg empfangen
werden.

Der badische Staatsminister A. D. von Brauer ist in
Gaden-Weiden gestorben.

Die berühmte schwedische Schriftstellerin und Vorkämpferin
für die Frauen Ellen Key ist gestorben.

Konfliktstoff innen und außen.

Uns politisch gut unterrichteten Kreisen wird uns ge-
schrieben:

Zusammentritt des Reichstages, der Dienstag
seine Arbeiten beginnt, Zusammentritt des Ausschusses
für den Reichstag in Berlin. Da weiß man, daß die Politik
wieder Doppelkontinuität hat. Und im Beratungsstoff hoch-
politischer Art ist wieder der Auswärtige Ausschuss nach
dem Reichstag in Berlin. Der Beratungsstoff außen-
politischer Art, Beratungsstoff aber auch innen-
politischer Art gibt es die Fülle und Fülle. Da ist
zunächst das deutsch-russische Bündnis. Man
wird viel darüber sprechen und debattieren, ob die außen-
politischen Wirkungen dieses Bündnisses, das am Sonntag
in Moskau in ausföhrlicher Form unterzeichnet
worden ist, nun als ein deutscher Erfolg zu buchen ist
oder nicht. Es gibt Strömungen in Deutschland, die
diesen Vertragsabschluss deswogen ablehnen, weil er in Lon-
don und Paris Mißtrauen geföh haben soll. Auf der
anderen Seite werden von parlamentarischen Oppo-
sition die Deutschnationalen diesen Vertragsabschluss
billigen, weil dadurch ein besonderes Beden-
ken dieser Partei gegen die Entwicklung von Locarno
und Genf beseitigt wird: die einseitige Bindung nach dem
Westen. Der Führer der Deutschnationalen, Graf
Wolff, hat Sonntag auf diesen Punkt hingewiesen. Es
war von der Reichsopposition immer betont worden, daß
Locarno ebenso viel Genf uns auf Gebrech und Verdreh
den Westen ausbündigt würde. Durch den deutsch-
russischen Vertrag ist diese Behauptung ausgemittelt worden
und infolgedessen wird der Leiter der deutschen Außen-
politik, Dr. Stresemann, in diesem Punkte die Will-
kür auch seiner innenpolitischen Gegner finden.

Eine Willigung, die sich allerdings lediglich auf den
deutsch-russischen Vertrag beschränkt. Die Gegnerstellung
gegen die Locarno-Politik als solche hat nun soeben
eine besondere neue Wendung in der Richtung gefunden.
Das sind die Ausführungen, die der bayerische
Ministerpräsident Selb auf einer Tagung der
Bayerischen Volkspartei in Regensburg gemacht hat und
die sich sehr deutlich gegen die Locarno-Politik der Reichs-
regierung wenden. „Was wir bisher von Locarno erlebt
haben, ist nur eine Kette von Enttäuschungen; das gilt be-
sonders für die Wahl, wo die Dinge eher noch schlechter
geworden sind als sie es schon waren.“ sagte Selb. „Er ist
sogar noch weitergegangen; er hat den Völkerverbund als
ein Instrument der Siegerstaaten bezeichnet, das den
Zweck habe, uns an die Wand zu drücken.“ Deutschland
kann sich außerhalb des Völkerverbundes viel stärker geltend
machen, als es im Völkerverbund möglich ist, und es ist
Frage für sich, in die Völkerverbundskommission hineinzu-
gehen ohne zu wissen, welche Zuständigkeit diese Kom-
mission hat.“ sagte Selb und wendete sich schließlich gegen
eine Weispolitik, die sich stimmungsgemäß antwortlich ein-
stellen müsse; das Ganze ist also eine scharfe Kritik der
offiziellen deutschen Reichspolitik. Damit ist ein innen-
politischer Konflikt geschaffen, der weit scharfer ist als
jener, den die Rede Selbs gegen die internationalen Ab-
geriffe in Genf und die Rede von Dr. Stresemann im
Reichstage ganz unüberhört suonenbend wurde.

Bietet also die auswärtige Politik des Reiches Kon-
fliktstoff genug, so ist natürlich die brennende Frage der
Führung in einem nicht minder schwerwiegen-
den innenpolitischen Konfliktstoff. Was der Reichsausschuss
schließlich zutage fördern wird, ist gänzlich ungewiß; die
wenigen Tage, die bisher mit der Beratung des Kom-
missionen haben schon gezeigt, daß viele Frage für weitgehenden
innenpolitischen Umwälzungen führen könnte. Es ist
gar nicht ausgeschlossen, daß der Kampf um diese Vorlage
zu einer völligen Umwälzung der Regierung und
einer Koalition führen kann. Man munkelt sogar schon von
einer Reichstagsauflösung; doch scheint ein der-
artiges letztes Mittel wohl abhänig gemacht zu werden

von dem Ausgang des Volksentscheides, der ja
allein instande ist, ein Bild von dem Ausgang einer
solchen Auflösung zu machen.

Weibes, außen- wie innenpolitische Probleme, sind
natürlich auch wieder nicht getrennt zu betrachten. Eine
andere Orientierung der deutschen Politik, innenpolitisch
gesehen, würde natürlich auch wieder ohne eine außen-
politische Umstellung nicht zu denken sein. Die Basis, auf
der das Kabinett Dr. Luther-Stresemann steht, ist so
schmal, daß sie eine Erschütterung, wie sie durch die
Rede Selbs erfahren hat, unter Umständen nicht ertragen
könnte. Es ist wohl damit zu rechnen, daß Dr. Luther,
der immer größtes Gewicht auf Klärung der Situation zu
legen pflegt, sehr bald auch jetzt wieder eine solche Klärung
herbeiföhren wird. Die Beziehungen, die von der
deutschen Volkspartei her zu den Deutschnationalen
hinübergehen, sind gerade in letzter Zeit sehr stark
betont worden; selbstverständlich ist das nicht ohne eine
gewisse Absicht geschehen. Die Gegenläufe der Regierungs-
koalition gegen die Linksoption andererseits sind zweifel-
los sehr scharf geworden; das beschränkt sich nicht bloß
auf die angebotenen innenpolitischen Probleme, sondern
auch auf die Außenpolitik — nicht das Ziel unserer Außen-
politik. Die Luft ist also mit Konfliktstoff geschwängert.
Die Frage des Volksbegriffes über die Aufwer-
tung kommt noch hinzu, so daß es fast ein Verdienst wäre,
wenn sich diese gespannte Lage recht schnell in einem
reintenden parlamentarischen Gewitter entladen würde.

Deutsch-russischer Vertrag. Der Wortlaut des deutsch-russischen Vertrages.

Die deutsche Regierung und die Regierung der Union der
Sozialistischen Sowjetrepubliken, von dem Wunsch geleitet,
alles zu tun, was zur Aufrechterhaltung des allgemeinen
Friedens beitragen kann, und in der Überzeugung, daß das
Interesse des deutschen Volkes und der Völkler der Union der
Sozialistischen Sowjetrepubliken eine feilige vertrauensvolle
Zusammenarbeit erfordert, sind übereingekommen, die zwischen
ihnen bestehenden freundschaftlichen Beziehungen durch einen
besonderen Vertrag zu bekräftigen, und haben zu diesem Zwecke
zu Bevollmächtigten ernannt: Die deutsche Regierung: den
Reichsminister für auswärtige Angelegenheiten, Herrn Dr. Gustav Strese-
mann, die Regierung der Union der Sozialistischen Sowjet-
republiken: den außerordentlichen und bevollmächtigten Bot-
schafter der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken, Herrn
Nikolai Mikolajewitsch Krestinski, die nach Austausch ihrer
gegenseitigen und gegenseitig vorgelegten Vollmachten nach-
folgende Bestimmungen vereinbart haben.

Artikel 1.
Die Grundlage der Beziehungen zwischen Deutschland
und der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken bleibt der
Vertrag von Rapallo.

Die deutsche Regierung und die Regierung der Union der
Sozialistischen Sowjetrepubliken werden in freundschaft-
licher Föhlung miteinander bleiben, um über alle ihre beiden
Länder gemeinsam beröhrenden Fragen politischer und wirt-
schaftlicher Art eine Verständigung herbeizuföhren.

Artikel 2.
Sollte einer der vertragsschließenden Teile trotz friedlichen
Verhaltens von einer dritten Macht oder von mehreren dritten
Mächten angegriffen werden, so wird der andere vertrag-
schließende Teil während der ganzen Dauer des Konflikts Neutralität
beobachten.

Artikel 3.
Sollte aus Anlaß eines Konfliktes der in Artikel 2 er-
wähnten Art beiderseits ein Verlangen in freundschaftlichen
Beziehungen der vertragsschließenden Teile in freundschaftlichen
Beziehungen der vertragsschließenden Teile eine Konvention zu dem Zwecke
geschlossen werden, gegen eine der vertragsschließenden Teile
eine wirtschaftlichen oder finanziellen Sanktion zu verhängen,
so wird sich der andere vertragsschließende Teil einer solchen
Konvention nicht anschließen.

Artikel 4.
Dieser Vertrag soll ratifiziert und die Ratifikationsur-
kunden sollen in Berlin ausgetauscht werden.

Der Vertrag tritt mit dem Austausch der Ratifikationsur-
kunden in Kraft und gilt für die Dauer von fünf Jahren.
Die beiden vertragsschließenden Teile werden sich rechtzeitig
vor Ablauf dieser Frist über die weitere Gestaltung ihrer
Beziehungen verständigen.

Zu Ratung beider haben die Bevollmächtigten diesen Ver-
trag unterzeichnet.

Ausgeföhrt in doppelter Urschrift in Berlin am
24. April 1926.

(ges.) Stresemann.
(ges.) Krestinski.

Amtlicher Notenwechsel.

Das deutsche Schreiben.

Die deutsche Note nimmt Bezug auf die vorhergehenden
Verhandlungen und stellt dann fest, daß beide Regierungen
von der Auffassung ausgegangen sind, daß der von ihnen in
Artikel 2 des Vertrages festgelegte Grundtatbestand der
Verständigung über alle die beiden Länder gemeinsam beröhrenden
Fragen politischer und wirtschaftlicher Art wesentlich zu
der Erhaltung des allgemeinen Friedens beiträgt und
beitragen wird. In diesem Sinne haben die beiden Regierungen
auch die grundsätzlichen Beschlüsse erlassen, die mit
dem Eintritt Deutschlands in den Völkerverbund zusammenhängen.
Die deutsche Regierung ist überzeugt, daß die Zugehörig-
keit Deutschlands zum Völkerverbund kein Hindernis für die
freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und der Union der
Sozialistischen Sowjetrepubliken bilden kann. Der Völkerverbund ist seiner
grundlegenden Idee nach zur friedlichen und gerechten Auslegung inter-
nationaler Beziehungen bestimmt. Die deutsche Regierung ist
entschlössen, an der Bewirkung dieser Idee nach Kräften
mitzuarbeiten. Sollten hingegen, was die deutsche Regierung
nicht annimmt, in Rahmen des Völkerverbundes irgendwenn
etwas Verhöhnendes hervortreten, die im Widerspruch mit jener
grundlegenden Friedensidee, einheitlich gegen die Union der
Sozialistischen Sowjetrepubliken gestrichen zu werden. Deutschland
berätigtigen Beziehungen mit allem Nachdruck
entgegengewiesen.

Die deutsche Regierung geht davon aus, daß diese grund-
satzliche Einstellung der deutschen Politik gegenüber der Union
der Sozialistischen Sowjetrepubliken auch nicht durch die lokale
Beobachtung der Verpfändungen beeinträchtigt werden kann,
die sich für Deutschland nach seinem Eintritt in den Völkerver-
bund aus den Artikeln 16 und 17 der Völkerverbundfassung über
das Sanktionsverfahren ergeben würden. Nach diesem Artikel
kann ein Sanktionsverfahren gegen die Union der Sozialisti-
schen Sowjetrepubliken, abgesehen von weiteren Zusä-
tzungen, nur dann in Betracht, wenn die Union der Sozia-
listischen Sowjetrepubliken einen Angriffskrieg gegen einen
dritten Staat eröffnete.

Das Schreiben ist unterzeichnet von dem Reichsaußen-
minister Dr. Stresemann.

Die russische Antwort.

Die russische Botschafter Krestinski antwortet:
Beide Regierungen sind bei den Verhandlungen über den
Vertrag und bei dessen Unterzeichnung übereinstimmend von
der Auffassung ausgegangen, daß der von ihnen in Artikel 1
des Vertrag festgelegte Grundtatbestand der Verständigung
über alle die beiden Länder gemeinsam beröhrenden
Fragen politischer und wirtschaftlicher Art wesentlich zu
der Erhaltung des allgemeinen Friedens beitragen wird. Jedem-
falls werden sich die beiden Regierungen bei ihren
Auseinandersetzungen der Wichtigkeit der Erhaltung des
allgemeinen Friedens leiten lassen.

Um für die reibungslose Erledigung aller zwischen ihnen
aufstaudenden Fragen eine sichere Grundtatbestand zu schaffen
halten die beiden Regierungen es für zweckmäßig, alsbald
in Erörterungen über den Abschluß eines allgemeinen Ver-
trages zur friedlichen Lösung der zwischen den beiden Teiles
etwa entstehenden Konflikte einzutreten, wobei insbesondere
die Möglichkeiten des gegenseitigen Verständens und des
Gegenseitigübernehmens berücksichtigt werden sollen.

Auslands auswärtige Politik.

Ratwinow über den deutsch-russischen Vertrag.

In der Erklärung des Zentralerekutivkomitees der
Sowjetunion in Moskau kann der stellvertretende Volks-
kommissar für auswärtige Angelegenheiten, Ratwinow,
nachdem er sich gegen den Völkerverbund und gegen die Ab-
stimmungserklärung in Genf gewandt hatte, auf den Ab-
schluß des deutsch-russischen Vertrages zu sprechen. Er führte hierbei aus:

Der deutsch-russische Vertrag beruht auf der über-
zeugung der Regierungen beider Länder, daß es im
Interesse beider Länder liegt, auf gegenseitigen Ver-
trauen beruhende Freundschaft zu festigen und zu vertiefen.
Der Vertrag enthält keine geheimen Klauseln und
es bestehen keine geheimen Protokolle als Ergänzung zu
ihm. Der Berliner Vertrag stellt lediglich eine Prä-
zisierung des Vertrages von Rapallo dar, der seine Ent-
stehung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen
den gefährlichen autokratistischen Regierungen, in wel-
cher sich damals die beiden Länder befanden. Ratwinow
wies auf die im Gegensatz zu anderen Mächten von Aus-
land geführte Außenpolitik hin und fuhr dann fort:
Die von der europäischen Diplomatie und Presse kürzlich
aufgeworfene Frage, ob der Berliner Vertrag im
Widerspruch zum Geiste von Locarno stehe, ist
eine Frage, die eher an Deutschland als an die Sowjet-
union gerichtet ist. Diese braucht sich vor niemandem

zu beantworten. Im übrigen hängt die Beantwortung dieser Frage weit objektiver davon ab, welchen Zweck man mit Sacarno verfolgt.

Die Ausführungen Litwinows über den deutsch-russischen Vertrag, denen auch der deutsche Botschafter, Graf Brockdorff-Rantzau, beistimmt, wurden von der Versammlung mit großem Beifall begleitet. Litwinow kam dann auf die Beziehungen Russlands zu den anderen Großmächten zu sprechen. Er wies hierbei auf das Erstarken der Tendenzen zugunsten einer Verständigung mit der Sowjetunion in den Vereinigten Staaten hin. Weiter teilte Litwinow mit, daß Rußland eine Verlegung der Streitfragen mit England erstrebt. Was die Beziehungen Russlands zu Polen betrifft, so verhindern nach Meinung Litwinows gewisse innere sowie fremde Einflüsse die politische und wirtschaftliche Verständigung mit diesem Lande, dessen Wirtschaftsknoten dem Sowjetmarkt dringend braucht. Die Erneuerung des bolschewik-rumänischen Vertrages vermindert die Verständigungsaussichten mit Polen. Gegenüber den Regierungen in China wird Rußland die Politik der Respektierung der Souveränitätsrechte des chinesischen Volkes weiterführen und zu Japan die freundschaftlichen Beziehungen weiter ausbauen.

Die Vorbereitung zur Weltwirtschaftskonferenz.

Konferenzvorbereitung und Mehrung des Wohlstandes. Der vom Völkerbundrat einberufene Ausschuss zur Vorbereitung der Weltwirtschaftskonferenz ist zu seiner konstituierenden Sitzung zusammengetreten und hat zunächst den belgischen Senator Theunis zu seinem Vizepräsidenten gewählt, der an Stelle des vom Völkerbundrat ernannten, aber durch Krankheit verhinderten Präsidenten Gustaf Widor (Schweden) die Arbeiten des Ausschusses leiten wird. Dem Ausschuss gehören 28 Mitglieder an, die 23 Staaten vertreten. Deutschland ist vertreten durch Staatssekretär Dr. Trendelenburg, Dr. Lammer, Mitglied des Reichsverbandes der deutschen Industrie, und Segert, Vorstandsmittglied des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes.

In der ferner nichtöffentlicher Sitzung gewählte Vizepräsident Theunis ließ zu Beginn der öffentlichen Sitzung eine Rede des Präsidenten Widor verlesen, in der unter Bezugnahme auf die Geschichte der Völkerbundversammlung und des Völkerbundes im September 1925 die Aufgaben der Kommission in großen Zügen umrissen werden. In der Rede des Präsidenten Widor werden für die Aufgaben des Ausschusses zwei Gesichtspunkte hervorgehoben. Einmal der Wunsch auf Vermeidung der wirtschaftlichen Streitigkeiten internationaler Konflikte, die aus den übertriebenden Ansprüchen dieser Interessen entstehen können. Der Völkerbund müsse sich nicht darauf beschränken, die Methoden zur Einigung internationaler Konflikte zu verbessern, sondern müsse auch die Anfänge zu den Konflikten selbst ausschalten. In zweiter Linie dürfe man gegenüber den schweren Sorgen, die durch die Weltwirtschaftskrisen vieler Länder, nicht geringfügig werden. Man müsse daran denken in einer internationalen Versammlung nach den wirksamen Mitteln zur Wiederherstellung des allgemeinen Wohlstandes zu suchen.

Nach der Vorstellung Widor's kann der Ausschuss eine Lösung der verschiedenen Probleme der gegenwärtigen Weltwirtschaftskrise noch nicht finden. Seine Aufgabe sei vielmehr, seine Schlussfolgerungen in einem Bericht über das Programm der Weltwirtschaftskonferenz über die Weltwirtschaftskrisen, über ihre Entstehung und den Zeitpunkt der Abberaumung dieser Konferenz dem Rate vorzulegen. Die Arbeiten des Ausschusses gehen daher der Prüfung der wesentlichen Probleme der Weltwirtschaftskonferenz.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Dr. Jarres zum Jahresfest der Hindenburg-Wahl. Zum Jahresfest der Wahl Hindenburg zum Reichspräsidenten schreibt Dr. Jarres in den Kulturbeiträgen "einen Aufsatz, in dem er darauf hinweist, daß dem Reichspräsidenten in seiner Amtszeit manche Zustimmung und manche Enttäufung ungleich schwerer, ja bitter gewesen sein müssen, daß er aber an Überzeugungen dabei sicherlich nicht aufgegeben habe und die wunderbare Harmonie seiner Persönlichkeit in seiner Würde getrieffe lie. "Werde sein Aufsatz in "Die Welt" so sehr es in den "Beifall", den er überall als ein ceterum censeo erlösen läßt, nicht nur Augenzeugen eintrudeln hinterlassen. Aber Jarres' freier und Formenscheu droht das deutsche Volk sich zu zerstreuen und das Wesentliche zu verpassen. Das Wesentliche aber ist, aufbauend auf der Vergangenheit, deren wir uns nicht zu schämen brauchen, und glaubend an das Recht und die Zukunft des deutschen Volkes, das bedrohte Leben der Nation zu retten. Dann dem Gehilfen, das es uns in dieser Notzeit einen Mentor gab, dem alle vertrauen dürfen."

Missionsrat beim Reichsaussenminister. Zur Förderung der Deutschen Ärtzlichen Mission in Ostasien hatte Reichsaussenminister Dr. Stresemann zu ihrem Zweig eingeladen. Erschienen waren Mitglieder des Allgemeinen Evangelisch-Protestantischen Missionsrats, der sogenannten Skandinavischen, ferner Vertreter des politischen und kirchlichen Lebens und vor allem die in dem Verband für den Fernen Osten zusammengeschlossenen Kreise. Man sah unter den Gästen auch Vertreter des Auswärtigen Amtes sowie der schweizerischen und japanischen Gesellschaft in Berlin. Prof. Dr. med. Wolff berichtete über seine ärztlichen Erfahrungen in Japan und China. Während in Japan infolge der hohen Entwicklung medizinischer Wissenschaft und Praxis für die Deutsche Ärtzliche Mission gewisse Grenzen gezogen seien, ständen in China noch gewaltige Aufgaben bevor. Die gleichen Einbrüche ermittelte Missionsdirektor Dr. D. Witel, der über die Mitarbeit der Deutschen Missionen auf den deutschen Aufgaben im Fernen Osten sprach.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Die preussische Staatsregierung hat zur Einberufung der Lot der Winter in der Rheinprovinz und im Regierungsbezirk Wiesbaden dem Oberpräsidenten der Rheinprovinz zwei Mitglieder im Konsortium an zu ernennen, die zwischen den Bevölkerung zur Verfügung gestellt. Der Oberpräsident der

Rheinprovinz ist zum Kommissar für die Vertretung dieser Mittel bestellt worden.

Berlin. Die kirchliche Botschaft in Berlin bemerkt, daß die Partei größere Wohltätigkeiten angeboten habe. Es seien lediglich zwei Helferjahrgänge für die in Westfalen stützenden Männer einberufen worden.

Karlsruhe. In Baden-Baden ist der frühere badische Ministerpräsident, Arthur von Bauer, im Alter von 81 Jahren gestorben. Der Verstorbene übernahm zu Beginn des Jahres 1902 das Amt des badischen Ministerpräsidenten, das er bis 1905 bekleidete.

Frank. 93 deutsche Eisenbahnbedienstete sind ohne Pension von der scheidenden Bahnverwaltung entlassen worden. Unter ihnen befinden sich 49 Familiendarbeiter, die zum Teil fünf bis sechs Kinder zu versorgen haben. An Stelle der deutschen Arbeiter wurden sächsische angenommen.

Köln. Das "Daily Telegraph" berichtet aus Peking, man schätze die Zahl der Flüchtlinge in Peking auf 200.000. Die Lebensmittel werden knapp. Der Sohn Sunjiaojins machte verschiedenen Mitgliedern des diplomatischen Korps offizielle Besuche, aber nicht der russischen Botschaft.

Madrid. General Primo de Rivera handelte sich in einer Rede in Madrid gegen das parlamentarische System. Er selbst werde unter das Regierungsgeschäft weiterführen und niemals gewillig von seinem Posten zurücktreten.

Paris. Die französischen Truppen haben die Hauptstadt des Dschibet Trus, Suedwa, nach leidenschaftlichem Kampfe gewonnen. Dalls Truppe zeigte letzten Abend Truten einen verjagten Widerstand. Sie hatten schwere Verluste und mußten zwei Geschütze im Stich lassen.

Teheran. Der neue Shah von Persien, Niza Khan Pahlavi, wurde in Anwesenheit des diplomatischen Korps mit großer orientalischer Pracht gefeiert.

Umbau der Girokasse.

Wie bereits schon bekannt, hat die Girokasse in den Räumlichkeiten des Rathhauses eine neue Zweigstelle

Stahlfabrik-Anlage

eingerrichtet. Der Umbau ist nunmehr fertiggestellt. Der Einwohnerschaft Annaburgs wird Gelegenheit geboten, die Anlage am Mittwoch, den 28. d. Mts., zu besichtigen.

Wir empfehlen, davon Gebrauch zu machen.

Vermietung von Schlieffsächern (Safes) auf.

Girokasse der Gemeindeparkasse Annaburg

Preussischer Landtag.

(157. Sitzung.) t. Berlin, 26. April.

Der Abgeordnetenrat des Wohlfahrtsministers Dr. Pirker ist anlässlich des 50. Geburtstag des Ministers mit einem Blumenstrauß geschmückt. Bei Fortsetzung der zweiten Beratung des Landtagsübertragungs

Landwirtschaftlicher Veranstaltung. Detente Hg. Wittich-Schn. (Soz.), daß die Agrarstrafe insbesondere aus der allgemeinen schweren Wirtschaftskrise herauszuheben werden dürfe. Die große Masse der Lohn- und Gehaltsempfänger müsse etwa fünf Prozent der Reichseinnahmen aufbringen. Das müsse der Landwirtschaft doch zu denken geben, daß sie sich grundsätzlich ungenügend habe. So lange die Großlandwirtschaft nach Mittel zur Unterstützung der Fremdarbeiter habe, und große Teile der Schwarzen Reichsheer aus ihren Gütern unternehmen, könne man nicht sagen, daß der Großgrundbesitz notwendig sei, wie es die Klein- und Mittelgrundwirtschaft notwendig sei. Die Sozialdemokraten forderten eine Umwälzung der Landwirtschaft vom Körnerbau zur Viehwirtschaft und zum Sachverstand. Die Hölle müssen aufgehoben werden.

Hg. Wilsberg (Dm.) weist auf die Notwendigkeit hin, das deutsche Volk in seiner Brotverforgung von Ausland unabhängig zu machen. Die Staatsregierung habe beim Einbruch der Landwirtschaft versagt, wie die große Einfuhr von Milch und Butter zeige. Mit Krediten allein könne die Wirtschaft nicht hochgehalten werden. Die kurschwachen teuren Kredite müssten in langfristige Kreditlinie zu möglichen Zinsen umgewandelt werden. Das müsse der Landwirtschaft doch zu denken geben, weil die deutschen Arbeiter Landarbeit nicht annehmen.

Hg. Dr. Hermes (Str.) verweist auf die Verhärterung der Politik der Landesregierung. Er könne sich nicht vorstellen, daß die Landwirtschaft nicht durch das darüber klar, daß die Erfüllung aller landwirtschaftlichen Wünsche bei unserer Gesamtlage unmöglich sei.

Hg. Graf Stolberg (D. V.) befaßt mit der Auffassung der Sozialdemokratie, daß wir uns einseitig auf den Export einstellen dürfen. Das scheitert schon an der schwierigen Lage auf dem Weltmarkt. Auch sei das Risiko des Exports zu groß.

Sitzung des Auswärtigen Ausschusses.

Ein Vortrag Dr. Stresemanns.

Der Auswärtige Ausschuss des Reichstages trat Montag nachmittag unter dem Vorsitz des Abgeordneten Dr. Gerat (Dm.) zusammen. Der Ausschuss wies einen sehr starken Besuch der Mitglieder und der Stellvertreter Mitglieder auf. Außerdem war Reichstagspräsident Löbe anwesend. Die Reichsregierung wurde durch den Reichsaussenminister Dr. Stresemann und durch den Reichsjustizminister Dr. Marx vertreten. Mit dem Außenminister waren vom Auswärtigen Amt Staatssekretär Dr. von Scherler, Dr. Graf, erschienen. Von den einzelnen Ländern waren u. a. die Vertreter Bayerns, Südtirols, Badens anwesend. Auf der Tagesordnung des Ausschusses standen die deutsch-russischen Vertragsverhandlungen, die Völkerbundrat-Studienkommission, die Entwaffnungsfrage und die Freigabe des deutschen Eigentums in den Vereinigten Staaten von Amerika. Die Verhandlungen wurden von dem Außenminister Dr. Stresemann mit längeren Darlegungen eingeleitet. Die Verhandlungen des Ausschusses waren wie stets streng vertraulich.

* Produktentwerfer. Die Kasse des Berliner Weizenmarktes war hauptsächlich beauftragt durch die anhaltend günstige Haltung des Liverpooler Terminkontrakts, die schon seit einigen Tagen zu den Reichstagen der überfälligen Weizen im Ausland war. Die Entwaffnungsfrage wird für Marktbesitzer etwas entgegenkommender, für Markt direkt wenig verändert, doch blieb die zweite Hand im Park. Anstandsweise

tam wenig zum Angebot, und für Lieferung sollte es an Realisationen, während Käufer mehr am Markte waren und höhere Preise bewilligten. Auch für Roggen war die Tendenz entgegengesetzt und die Preissteigerung blieb kaum hinter der des anderen Brotrezepts zurück. Getreide ruhig und Käufer bei reichlichem Angebot aber meist zu hohen Forderungen wenig verträglich. Mehl fest.

Getreide und Erbsen per 100 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm, Reichsmark:

Weiz., märk.	26.4	24	Weizl.f.Wt.	26.4	24
pommersch.	262.295	290.25	Blas.	11.2	11.2
Moha., märk.	171-176	168-172	Novk.f.Wt.	12.12-12.2	12.12-2
pommersch.	—	—	—	—	—
weissruss.	—	—	Rstf.-Erbsen	31.89	32.39
Strangerhse	195-210	195-210	Rstf.erbh.	24.28	24.0-27
Puttergerste	173-190	173-190	Puttererbsen	22.26	22.25
Safer, märk.	161-201	191-201	Puttererbsen	22.25	22.25
pommersch.	—	—	Mehrboden	22.24	22.24
weissruss.	—	—	Rüben	29.32	29.32
Weizenmehl	11.7-12.7	11.7-12.7	Rüben, blaue	14.14-5	14.14-5
p.100 kg. r.	—	—	Rüben, gelbe	14.14-5	14.14-5
Ein br. inlt.	—	—	Straubm.	35.42	35.42
weissruss.	—	—	Wasserdun.	14.3-14.6	14.3-14.6
Str. f. r. Hst.	37.2 39.2	37-39.2	Reintuch	18.4-18.6	18.4-18.6
Roggenmehl	9.8-10.1	9.8-10.1	Trachtenst.	19.4-19.9	19.4-19.9
p.100 kg. r.	—	—	Torfm.	—	—
Ein br. inlt.	—	—	Grasst.	15.8-16.2	16.0-16.4
weissruss.	25-26.5	24.7-26.2	Rartoffelst.	—	—

Lokales und Provinzielles.

Verbleibt für den 28. April. Sonnenaufgang 4¹⁴ | Mondanfang 7¹⁸ | Sonnenuntergang 7¹⁷ | Monduntergang 5¹⁹ St. 1853 Der Dichter Ludwig Tieck in Berlin gef. — 1896 Der Geschichtsforscher Heinrich von Treitschke in Berlin gef.

Die Verhältnisse in der Gewitter. Aprilgewitter bliesen besonders schwer zu sein. Die Luft nimmt durch starke elektrische Entladungen ein Reizungsgrad. Wenn aber der Donner auch noch so sehr groß, so ist immer noch nicht gleich Grund zu Furcht und Schreden. Trotzdem soll man aber die nötigen Vorsichtsmaßregeln doch nicht vernachlässigen. Ein Verbleibender auf dem Hause schließt dieses gegen jeden Wetterfaher, doch muß der Leiter auch immer richtig in Ordnung sein, sonst wirkt er im Gegenteil die Blitze anziehend. Innerhalb des Hauses verbleibe man bei Gewittern immer die Räume von Fen., Schiegl., Kaminen und Kaminöffnungen. Auch das Feuer auf dem Herde schränke man ein. Zugluft verhindere man, sorge aber auch für frische Luft im Zimmer. Ist man während des Gewitters auf der Straße, so entferne man sich von allen hochragenden Gegenständen und gehe ruhig seines Weges. Steht man sich an einem Hause inne, so ine man das nicht in der Nähe der Dachrinne. Auf freiem Lande gebe man langsam und nicht mit hastigen Schritten, man hüte sich auf keinen Schirm auf. Vor allem gilt es immer, bei einem Gewitter Ruhe und Besonnenheit zu wahren und jeden Fleiß auf zu verbanne.

Die Miets für Mai unverändert. Wie der Amtliche Preussische Preisbericht mittelt, tritt in der Berechnung der gewöhnlichen Miets für den Monat Mai d. J. gegenüber dem Vormonat keine Veränderung ein. Es bleibt bei dem April-Satz in Höhe von 44 bezw. 90 v. S.

Annaburg. Auf den Missions-Verschleißvertrag sei besonders hingewiesen. Da der Entschiff hier ist, wird es jedem, auch den Minderbemittelten möglich sein, den Vortrag zu besuchen.

Annaburg. Der von der Ortswehrwehr am Sonntag veranstaltete Theaterabend hatte sich eines guten Besuchs zu erfreuen. Zur Aufführung gelangte das 4aktige Volksstück „Beim Kreuz in Tomengrund“, das gut gespielt wurde und großen Beifall erntete. Ein ansehliches Tanzballett hielt die Kameraden der Wehr mit den zahlreichsten Gästen noch einige Stunden in schönster Harmonie befehen.

Annaburg. Wie immer, so erfreute sich auch diesmal die Veranstaltung des Ab-Gejang-Vereins „Concordia“ am Sonnabend eines guten Zuspruchs. Geklangs- und humoristische Vorträge sowie die Aufführung des lustigen Schwankes „Der Kistemann“ wurden in gedegener Weise zur Vorführung gebracht und boten angenehme Unterhaltung. Ein gemächliches Tanzballett bildete den Schluss der schon verlaufenen Veranstaltung.

Jessen, 26. April. Ein junges Menschenleben fand heute Montag vormittag gegen 1/9 Uhr in erschütternder Weise den Tod. Der Begleiter des Lokautors der Jagdlichen Bauindultrie Ernst Däumlich-Ansohn wurde auf der Annaburgerstraße von Passanten als überfahren aufgefunden. Der sofort herbeigekommene Arzt konnte nur noch den eingetretenen Tod infolge schwersten Verletzungen feststellen. Von diesem Verfall hat der Chauffeur nicht das geringste bemerkt. Die Aufhinder berichteten, daß sich auch ein Radfahrer am Lokautort festhielt und sich ziehen ließ. Auch diesem muß nichts von dem Vorgang aufgefallen sein. Die Polizeiverwaltung ersucht die Augenzeugen und den Radfahrer, sich umgehend zu melden, um die Feststellung zu klären.

Jessen. In einer der letzten Stadtorberordnere-Sitzung fand auch ein Bahnprojekt zur Verbesserung. Man hat die Angelegenheit bisher noch nicht für ernst gehalten und dennoch erfahren wir, daß die Bestrebungen mit Unterstützung großer Hilfe erfolgt werden. Es handelt sich um die neu zu bauende Bahn Berlin-Jüterbog-Jessen-Werchow-Eilenburg-Weißig-Schleiß-Nordpalzen-Münden. Es ist kein neues Projekt, sondern sogar ein sehr altes, das schon vor dem Kriege bestand.

Jessen. In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend ist beim Bauunternehmer Blochwitz, am Ende der Grabenstraße, eingebrochen und sind diesem dabei 3 Fahrräder entwendet worden. Mit welcher Gemeinheit die Diebe vorgehen, zeigt die Tatsache, daß man von einem Rad, das weniger gut war, Mängel und Schläuche und den Freilauf zerstihr und dann wegwurf, um es auch für den Besteller unbrauchbar zu machen. Die Spur führt bis nach Grabow,

wo sie sich dann verlor. Nachträglich wird auch noch ein Einbruch aus Baitin beim Landwirt Krüger bemerkt. Die Diebe drangen in die Zimmer ein, schloffen die öffnende Schlafkammer, in welcher neben den schlafenden Einwohnern noch der Hund lag, und durchsuchten die Kisten. Sie fanden wenig Mitnehmbares. Eine volle Kiste Zigarren stießen sie ein, erwischt sich aber großartig, indem sie dem Besitzer eine Zigarre und 1 Streichholz bereitzogen. Nachdem sie sich noch beim Glase Wein und einer Waage Einlöswurfs gefäht hatten, verließen sie die Bestung.

Dommhitz, 25. April. Am Sonntag fand der übliche Gefellenausgang statt. Schon in aller Frühe zog Musik durch die Straßen, um die Schläfer auf den Festtag aufmerksam zu machen. Die Straßen waren mit Laubstiel und Föhren geschmückt. Im Laufe des Vormittags zogen Abordnung von Gefellensvereinen aus Mittenberg, Torgau, Annaburg und Jessen in unser Städten ein. Nachmittags 2 Uhr ordneten sich die Festteilnehmer zum Zug nach dem Markte, wo aus dem Rathaus die Föhren abgeholt wurden. Da nach wurde der Festzug, der in seinen einzelnen Gruppen einen recht maulerischen Eindruck machte, formiert. Da waren alle Berufe unseres Städtchens vertreten. In fleißiger Gefellentracht zogen die Bäcker und Konditoren, — die Gruppe des Torgauer Bäder- und Konditoren-Gefellensvereins fiel besonders auf — vorüber. Dann kamen Schlosser, Schreiner, Korbmacher, Maler, Schmiede und wie sie alle heißen, ihre Innungs-embleme vor sich hergetragen. Den verfassungsmäßigen Aufbruch bildete ein gewaltiges, von zwei Pferden gezogenes Bierlosh. Das Sonntag, oder etwas kümmerliche Wetter hatte eine Anzahl Zuschauer auf die Straße gelockt. Am Abend fand der übliche Ball statt.

Torgau, 26. April. Ein größerer Waldbrand entstand aus bis jetzt unbekannter Ursache auf dem Fiskus gehörenden Gelände zwischen Betschütz und Sigenroda. Das Feuer gewann bei dem am Sonntag mittag herrschenden starken Winde schnell ungeheure Ausdehnung. Es sind etwa 100 Morgen Jungholz verbrannt. Die Wehren der umliegenden Ortshäuser, sowie die alarmierten Mannschaften des Torgauer Stahlheles, Mehrwold und Schornhork, im Verein mit einem starken Kommando Scharf- und Reichsweh, gingen dem Brand durch Abholzung und Gegenwehr schnell zu Leibe, so daß gegen 4 Uhr nachmittags die Gefahr für den angrenzenden Hochwald und die dahinter liegenden Dörfler beseitigt war. Der Schaden ist groß.

Torgau, 28. April. Das Schloß Sartenfels mit seinem großen und herrlichen Räumern liegt seit der vor kurzem erfolgten Auflösung des Lehrerseminars unbenutzt. Es war geplant, das Seminar durch die Aufbauschule ablösen zu lassen, doch haben sich bekanntlich die Stadtverordneten nicht zu den hierfür notwendigen Ausgaben entschließen können. Die Frage der weiteren Verwendung des Schlosses hat den Fiskus bereits beschäftigt. Es sprechen Erwägungen, das Amtsgericht und Landgericht, die jetzt bei der Stadt zur Miete wohnen, dort unterzubringen.

Mittenberg, 23. April. Die Stadtverordneten bewilligten in ihrer letzten Sitzung 96 200 Mark für die Ausführung von Straßenbauarbeiten, die als Hilfsarbeiten ausgeführt werden sollen.

Mittenberg, 23. April. In schwererem Zustand wurde der 20 Jahre alte Dienstknecht Alfred Böhm, gehörig aus Betrug, heimlich Gutsbesitzer Brandt in Dorna in Stellung, in das hiesige Bant-Gerhardt-Stift eingeliefert. P. wollte mit einem bepännelten Wagen nach dem Felde fahren und ist durch irgend eine Ursache vom Wagen gefallen. Das Gepann ging über ihn hinweg und zog P. sich so schwere innere Verletzungen zu, die eine Ueberführung nach hier nötig machten. P. ist leider seinen Verletzungen erlegen.

Aropfädt, 23. April. Heute vormittag erklang sich auf dem Scheunboden des ehemaligen Grundstücks der 18 Jahre alte Töpfer Otto Alf. Was den jungen Mann zu dieser Tat veranlaßt hat, steht nicht fest. A. hatte am

vergangenen Montag ausgemerkt und seine Gefellenprüfung befaßten.

Liebenwerda, 23. April. Der Kreisstag des Kreises Liebenwerda befahte sich in einer ausgedehnten Sitzung mit der Beratung des Haushaltsplanes, der mit 997 000 Mark balanzirt. Zum Ausgleich werden die Kreisveranschlagungen von 28 auf 45 Hundert erhöht werden. Es wurde angeregt, auch die Entschädigungen der Abgeordneten zu vergrößern. Die Einführung einer ländlichen Fortbildungsschule im Kreise Liebenwerda für die männliche und weibliche Jugend, die jährlich etwa 20 000 Mark kosten würde, mußte mit Rücksicht auf die stark angepannte Finanzlage der freis-ingelassenen Bevölkerung abgelehnt werden. Die Aufnahme mehrerer Dalesen von insgesamt 280 000 Mark für die Vogel-Prozesse, Ausbau des Moorabtes in Liebenwerda und Straßenbau Mühlberg-Richtenberg, wurden genehmigt.

Jägerndorf. In selbstmörderischer Absicht sprang in Abwesenheit ihrer Eltern die 19 jährige Tochter Frieda des Verlademeisters Albert S. in einer in der Nähe der Neustadtfurter Werke gelegenen Teich und ertrank. Unheilbares Leiden soll die Ursache dieses unglücklichen Schrittes gewesen sein. Erst vor einigen Wochen aus dem Krankenhaus entlassen, sollte sie jetzt wieder in einer Heilanstalt untergebracht werden.

Oberlobiciu. In der Nacht zum 17. April wurde von ruflosen Händen das Denkmal am Dorfeingang von Oberlobiciu, das die Familie Brandt, Oberlobiciu, zum Andenken an ein 1871 gefallenes Familienmitglied errichtet hatte, zerstört. Die Täter sind halbwidrige Burichen, die am Abend ihr Anwesen auf der Straße treiben.

Schlussdienst.

Vermischte Drahtnachrichten vom 26. April.

Unangenehmer Großbrand.

Liebenwerda. Ein umfangreicher Großbrand brach in Folge Selbstentzündung im Saalbau der Raumbühnenreihe "Kontze" aus. Sieben Feuerwehren waren an der Brandstätte tätig. Die Löscharbeiten waren erschwert dadurch, daß sich die Zöfcharntagen der Erde im Flamme rauche er befanden. Der Schaden an Gerätschaften und Grubenmaterial soll erheblich sein.

100 Morgen Jungholz vernichtet.

Torgau. Ein Waldbrand vernichtete im hiesigen Forst zu Sigenroda, rund hundert Morgen Jungholz. Die Feuerwehren, die Torgauer Schuttpolizei und die Reichswehr be kämpften den Brand durch Abholzung, so daß die Gefahr für die umliegenden Ortshäuser beseitigt werden konnte. Der Schaden ist groß.

Autounfall in Gosewitz.

Siegen. Während eines Gewitters wurden ein 22-jähriges Mädchen bei Radfahrerfahrten mit seinem Begleiter von einem Personentrainwagen angefahren, dessen Führer, der nur mäßige Fahrt fuhr, so daß um 11 Uhr für einige Augenblicke nach unten war. Das Mädchen war sofort tot, der Mann wurde schwer verletzt.

Größterer in Neppen.

Neppen. In dem Sägewerk der Firma Franz Schultz brach in einem Schuppen ein Brand aus, der mit rasender Schnelligkeit um sich griff und bei der raschen Wahrung und dem starken Winde das ganze Werk erfasste. Trotzdem die Feuerwehr sofort zur Stelle war, gelang es nicht, den Brand erfolgreich zu bekämpfen, so daß das gesamte Werk mit den Gattern ein Raub der Flammen wurde.

Die Friedensvorschlüge der Maroffo-Altieten.

Paris. Nach einer Vorabmeldung legte die französisch-spanische Friedensdelegation in Ujda bei Beginn der heutigen Verhandlungen folgende Vorschlüge vor: 1. Gefangenenaustausch auf paritätischer Basis, 2. Befreiung der wichtigsten strategischen Punkte, 3. sofortige Entwöhnung der aufständischen Stämme, 4. Errichtung einer paritätischen Polizeitruppe. Die Verhandlung Abdel-Krimis, die Frage der Souveränität des Sultanats von Maroffo und die Verwaltung des Rifgebietes sollen später Verhandlung vorbehalten werden. Man hofft in allernächster Zeit, bei Ende der Woche eine Verständigung herbeiführen zu können.

— Mit 50 Pf. ein reicher Mann zu werden, ist eine Leistung, die keinesfalls besondere Anstrengungen erfordert: Be trachten Sie sich aktiv an der Reichs-Gesundheits-Wache, — leben Sie für die Dauer von 8 Tagen Ihrer Gesundheit, — trinken Sie während dieser Zeit Rathmeyers Malzlässe (1 Pf. 50 Pf.) und beobachten Sie die Wirkung. Sie werden ihn dann immer trinken. Sie werden ihn gern trinken. Sie werden gesund sein. Sie werden reicher als ein kranker Millionär sein.

Polizeiverordnung, betr. das Halten und den Gebrauch von Hunden.

Auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 und der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883, sowie des Mittels III der Verordnung über Vermögensstrafen und Bußen vom 6. Februar 1924 verordne ich unter Zustimmung des Bezirksausschusses für den Umfang des Regierungsbezirktes Merseburg folgendes:

§ 1. Wasartige und bissige Hunde, die sich außerhalb von Gebäuden, geschlossenen Gehäusen, Gärten oder anderen Räumern befinden, müssen mit einem zweckmäßig eingerichteten Maulkorb versehen sein, der den Hunden das freie Atmen und Abföhren der Zunge gestattet, das Weissen aber unmöglich macht.

Als bösartig oder bissig im Sinne dieser Verordnung ist insbesondere auch beriegtete Hund anzusehen, welchen die Ortspolizeibehörde dem Besitzer durch schriftliche Eröffnung als solchen benennt.

Einem Ziehunde muß, auch wenn er nicht bösartig oder bissig ist, ein vorchriftsmäßiger Maulkorb im Sinne des Abs. 1 angelegt werden, sobald das Fuhrwerk hält und vom Fuhrer unbeaufsichtigt stehen gelassen wird. Im übrigen ist ein vorgepannter Ziehunde vom Maulkorbbzwange befreit, solange er sich unter der unmittelbaren Aufsicht seines Führers befindet.

§ 2. Jeder Ziehundebesitzer ist verpflichtet, auf Grund eines hieraufhin erteilten Erlaubnis zum Anspannen des Hundes bei der Ortspolizeibehörde nachzufragen. Er ist ferner verpflichtet, eine Decke oder andere geeignete Unterlagen für den Hund zur Verwendung beim Halten des Wagens, sowie einen Napf zum Tränken des Hundes mit sich zu führen.

§ 3. Die Verwendung von Ziehunden zum Treiben von Schlach- oder Handelvieh innerhalb geschlossener Ortschaften wird unteragt.

§ 4. Wer diese Verordnung zuwider handelt, wird mit Geldstrafe bis zu 150 RM, im Nichtbetreibungsfalle mit entsprechender Haft bestraft, sofern nicht nach den allgemeinen strafrechtlichen Bestimmungen eine höhere Strafe verwirkt ist.

§ 5. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Mit diesem Tage treten alle denselben Gegenstand betreffenden von mir erlassenen Vorschriften außer Kraft, mit Ausnahme der Vorschriften zur Bekämpfung der Tolltoll.

Merseburg, den 17. April 1926.

Der Regierungspräsident.

Benanntmachung.

Infolge Gleisumbau wird am Mittwoch, den 28. ds. Mts. von vorn. 6 Uhr bis nachm. 4 Uhr der Feldweg an der Schrankenbude 153 für den Fuhrwerksverkehr gesperrt.

Annaburg, den 24. April 1926.

Der Gemeinde-Vorstand.

Benanntmachung.

Der angeforderte Bulle bei Herrn Landwirt und Bäckermeister Helm hier, kann ab heute wieder zum Dedon von Röhren benutzt werden.

Annaburg, den 27. April 1926.

Der Gemeinde-Vorstand.

Landwehr-Verein Annaburg.
Am Donnerstag, den 22. April gehalten wir unsern letzten Kameraden
Wilhelm Wölke
zu letzten Ruhe. Er gehörte dem Verein, der ihm stets ein trauriges Andenken bewahren wird, 44 Jahre an.
Der Vorstand.

Bersteigerung.
Für Rechnung wen es angeht, verleierte ich am Donnerstag, den 29. April 1926, vormittags 11 Uhr in Annaburg
60 Zentner Speisekartoffeln
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung. Sammelplatz der Käufer an der Schule (frühere Schloßschule).
Bretlin, den 27. April 1926.
Gallo, Ober-Gerichtsvollz., daselbst.

Original-Saat-Kartoffeln „Industrie“
(selbfleischige weiße) anerkannt durch die D. L. G., hat abzugeben, a Zentner 3.50 M.
B. Lehmann, Hinterstr. 29.

Saat-Kartoffeln,
(gelbe Industrie) beste in Absatz, weißpreußischer Herkunft billigt: 1. Ctr. 2.70, bei Abnahme von 10 Ctr. je Ctr. 2.50.
Baumschulen, Böttcher, Raandorf (Kreis Torgau).

Ba. Rottklee Weißklee Seradella engl. Negras Chinothe Wiesenmischung Luzerne
empfeht
J. G. Fritzsche.

2 Futter-schweine
zu verkaufen. Zu erfragen in der Beschäftigtele d. Hl.
2 Täpfiger, unsextrierter Anspanner
lofort gelücht.
Gertrudshof.

Ein Hund
angelaufen, braun gelber Schäferhund. Abzuholen gegen Erstattung der Futter- und Insektkosten.
Kol.-Raandorf 119, Rudloff.

Ia. frischen Rhabarber
empfeht
Rudolf Scheibner.

Ia. Rübensaft und Syrup, Pflaumenmus, Apfel-Gelee und Marmeladen
empfeht billigt
J. G. Hollmigs Sohn.

Sämtliche Lohnfahrten
übernimmt preiswert
Donath, Holzdorferstr. 49

Ba. saure Gurken
Stück von 5 Pf. an zu haben bei
J. G. Hollmigs Sohn.

Ia. Badobit,
wie California, Pfäumen, Ringäpfel, Fischobit, sowie sämtliche
Marmeladen
in nur guter Qualität
empfeht
Rudolf Scheibner.

Annaburger Landwehr-Verein.
Sonntag, den 2. Mai abends punkt 8 Uhr findet
Vierteljahr-Versammlung
statt. Jahreshes Ergehen wünscht der Vorstand.

Ein gesunder Schlaf
ist das beste Kräftigungsmittel für Gesunde und Kranke. Leiden Sie an Nervosität, an Schwindelanfällen, Schlaflosigkeit, so nehmen Sie
Baldravin
so heisst neuerdings
Apothek W. Ulrichs
Baldrianwein.
Zu haben in Apotheken und Drogerien, bestimmt in der
Apothek H. Schmorde.

Immer und nur **Rahma-buttergleich** MARGARINE

Zür 30 Mark Anzahlung ein Fahrrad.

Opel, Brennabor, Mifa. Monatliche Abzahlung 10 Mark, größte Auswahl am Lager.

Markt 20 **Fritz Rödler**, Fernruf 53
Reparaturwerkstatt und Emallieranstalt, Autogenschweißerei.

Die **billigsten Holzpreise** und Bauausführungen macht Ihnen **Wilhelm Kunze**.

Zündapp
250 ccm. Einzylinder - Motorrad
Bremsleistung 5 1/2 PS.
Kettenantrieb (Renoldketten), 3 Ganggetriebe, Vollautom. Delung.
RM. 950.00 ab Werk.
Vertretung: **R. Gansauge, Torgau**.
Leipzigstr. 32 - Fernruf 464

Kleiderstoffe
in Wolle, und Baumwolle,
Wollmusseline :: Baumwollmusseline
Blaudruck, Gingham, Inletts, Bettzeug
fertige Bezüge
in weiß und bunt von M. 11,50 an
Sendentuch von 70 Pfg. an
Makotuch
weiße und blaue Leinwand.
Schürzenstoffe, Handtücher, Taschentücher,
Wischtücher, Tischtücher, Sophaohorer
Herren- u. Damen-Unterkleider
Einsackhemden, Veralhemden, Herrensocken
Chemifetts, Kragen und Arawatzen
Damen- u. Mädchen-Schlüpfer u. Strümpfe
Blaue Arbeitsjacken, Pilot- und Manchester-Hosen
zu billigsten Preisen.
Seb. Schimmeyer.

Sämtliche Bau-Artikel:
Eiserne Träger und Säulen, leichtere auch nach Maßgabe in allen Stärken werden sofort angefertigt.
Front- und Grabgitter,
Eiserne Fenster und Oberlichte, Türen und Torwege vom Lager und nach Maß.
Eiserne Dachbinder, sämtl. Ofenbau-Artikel, Tonrohre.
Eiserne Pumpen mit Rohr und Sauger, sowie komplette Wasserleitungen.
Stallgitter für Schweinefalle, Schweinetröge :: Krippenschalen.
Wilhelm Grahl.

Ansichtskarten
neueste Aufnahmen vom Schloß usw.
empfiehlt **Herm. Steinbeiß, Buchhandlung**

Was sie täglich gebrauchen?
Leib-Wäsche
für Damen, Herren und Kinder
in modernen Macharten.
Größte Preiswürdigkeit, größte Auswahl.
Tischwäsche Handtücher Nur Qualitätsware! Bettwäsche Taschentücher
Carl Quehl.

Henko das altbewährte Einweichmittel!
Bleich-Soda

Verzapse dieser Tage
1 Faß alten Johannisbeerwein
Pfr. 90 Pfg., Flasche o. Glas 75 Pfg.
la Limburger Käse
Pfd. 80 Pfg.
Herbert Karl Müller.

Donnerstag treffen ein
frische Seefische.
J. G. Fritzsche.

Riesen Auswahl!
Herren- und Burschen-Gummimäntel
Herren-, Burschen- u. Kinder-Anzüge
Entzückende Neuheiten in
Damen-Mäntel, Kostüme, Kleider
Blusen, Röcke, Sportwesten
Damen-, Herren- u. Kinderwäsche aller Art
laufen Sie billig und gut bei
Ernst Beschke, Adlerstr. 16.
Riesen Auswahl!

Ausnahmepreis.
Chaiselongues
mit feinem und verstellbarem Kopfteil, prima Ausführung von 38.- Mark an.
Sattlerei Rich. Kirsten, Golddorf.

Der deutsche Rundfunk
die größte Funkzeitung, bringt alle Programme und großen Unterhaltungs- und Baktierteil. Nur 50 Pf. jede Woche. Abonnementsbestellung bei jedem Briefträger.
Probnummern kostenlos vom Verlag Berlin Nr. 24

Sämtliche **Gämereien** und Getzweibeln gibt billigst ab
J. G. Hollnigs Sohn.

Honig
goldklar, heller Bienen-Schleuders-Honig, garantiert rein, Lende durchschmeckt.
10 Pfd. - Eimer M. 10,50, franko Nachn., halbe 6.- M.
Nur aus Lende-Alkanie M. 12,50 bezog. M. 7,50.
Uebereinstimmende Urteile: Wirkl. ausgezeichnet, äußerst vorzüglich, von nirgendes erhalten.
Helbig, Dessau 2
Franzstraße 9.

Arbeitsbücher
find zu haben bei **Herm. Steinbeiß.**

Meine Zulassung zur **Rassenpraxis** für die Torgauer Kreis- und Landtrantentasse ist nunmehr erfolgt.
Dr. med. Springer.

Rotlauf - Schutzimpfung
Anmeldungen dazu erbittet bis 5. Mai. Für Raudorf bei Herrn Lehmann.
Tierarzt Dr. Schmidt.

Die 2. Elternversammlung findet Freitag, den 30. April 1926, abends 8 1/2 Uhr bei Herrn Däumichen (Gold. Ring) statt.
Annaburg, den 26. April 1926.
Schröder, Rektor.

Bekanntmachung.
Betr.: Reichsgesundheitswoche.

Am Freitag, den 30. April 1926, abends 8 Uhr wird Herr Dr. med. Springer im Gasthof „Neue Welt“ in Annaburg einen Vortrag über:

Die Tuberkulose und ihre Bekämpfung
abhalten.
Die Bevölkerung wird dringend gebeten, diesen Vortrag, der im Interesse der Volksgesundheit und Volksaufklärung abgehalten wird, lebhaft zu besuchen.
Annaburg, den 27. April 1926.
Der Gemeinde-Vorstand.

Donnerstag, abends 8 Uhr:
Missions- Lichtbilder - Vortrag
im Lichtspielhaus in der „Neuen Welt“.
Thema: **Was wir ihnen schulden?**
Missionsbewegung in Rußland, Aethiopien, Indien und anderen Ländern
Redner: **Miff.-Sekr. Hopf-Eberswalde.**
Eintritt frei.

In den Grundstein des jetzt stehenden **Heldenbunkmal** sollen die Namen aller im Weltkriege gestorbenen **Annaburger** gebracht werden.
Um das Verzeichnis möglichst vollständig zu gestalten, werden alle unsere Mitbürger, die einen lieben Angehörigen als Opfer des Krieges zu beklagen haben, gebeten, dessen Namen, Geburts- und Todestag bei Herrn **Korrektor Schober** am Dienstag und Mittwoch der beiden nächsten Wochen, also am 27. und 28. April und am 4. und 5. Mai in den Stunden von 10 bis 12 Uhr vormittags eintragen zu lassen.
Der Landwehr-Verein.

Neuheiten in Damen-Hüten.
Hüte zum Umprägen und Umarbeiten werden angenommen.
Gustav Albrecht.

Sütterlin-Tafeln
Sütterlin-Schreibhefte
Sütterlin-Federhalter, Schiefertafeln u. a. m. zu haben bei **Herm. Steinbeiß, Papierhandlg.**

Möbelfuhren jeder Art
übernimmt unter Zusage sachgemäßer Verpackung von Haus zu Haus oder zur Bahn (Waggon oder Möbelwagen).
Bei Bedarf siehe mit Preisangeboten jeberzeit zur Verfügung.
Otto Scheibe, bahnamtlicher Expeditur
Annaburg, Fernsprecher 15.

Redaktion, Druck und Verlag von **Herm. Steinbeiß, Annaburg**

Ein Jahr Reichspräsident.

Hindenburg vom 28. April 1925 bis heute.

Man kann ganz schlicht, ganz ruhig und sachlich bleiben, wenn es gilt, der ersten Wiederkehr des Tages zu gedenken, an dem des deutschen Volkes Stimme den Führer des Weltkrieges an die Spitze des Reiches berief. Die Ungläcksprophezen von damals sind längst erfüllt...

Friedlich, das Amt, das er zu verwalten hat, ist eine Wirkungsstätte der Erziehung. Das hat sein Vorkammerer, der erste Präsident der Deutschen Republik, ein Mann von lebhaftem Temperament und reich bewachter politischer Vergangenheit, noch verhältnismäßig jung an Jahren, gewiß oft genug tiefer empfunden. Aber er hat sich, nicht nur durch seinen Eid, auch durch Einsicht und Verstand...

Benötigst nicht ganz umsonst. Von wenigen, politisch nicht ins Gewicht fallenden Ausnahmen abgesehen, ist der zweite Reichspräsident von allen Seiten fest mit dem Respekt behandelt worden, der ihm seinen Verdiensten wie seiner heutigen Stellung nach gebührt, und wo er auch hintritt, hat er den Deutschen die Ehre seines Lebens und Lebenswerks stets überstrahlend offenbart...

mindelsten auf Ton und Masse der Opposition, die geleistet wurde — und das wohl in den zerstückelten Deutschland von heute innerlich schon etwas belegen.

Das deutsche Volk dankt am heutigen Tage seinem großen Reichspräsidenten von ganzem Herzen für die Ehre, die er in diesem Jahre dem Vaterlande gebracht hat. In jeder dieser Aufgaben bleibt es, um seines Vorbildes Wert und Würdig zu erweisen!

Dr. Zh.

Aufwertung und Volkswirtschaft.

Von sachkundiger Seite wird uns geschrieben: Die größere Öffentlichkeit ist kürzlich durch eine Rede des Reichswirtschaftsministers Dr. Curtius etwas überrascht worden, der sich mit außerordentlich scharfen Worten gegen den Versuch wandte, durch Volkswirtschaft eine Erklärung der Reichsregierung, wonach ein solches Vorgehen gar nicht fassbar sei, weil Volkswirtschaft die Folgen der Selbstwertung regeln...

Gewiß hat die Regierung das Recht, vor den schwereren Folgen nicht bloß einer neuen Ausprägung der Aufwertungsfrage zu warnen aus wirtschaftlichen, kreditpolitischen und außerpolitischen Gründen. Es ist auch ihr Recht, besonders dringend zu warnen vor einer, außerdem noch umwägig erscheinenden Fährde der beschriebenen Aufwertung. Ob aber die juristischen Gründe, die sie in ihrer Veröffentlichung vorbringt, nicht sehr — zweifelndeiger Natur sind, dürfte fraglich sein.

Außerdem wird noch ein anderer bedenkllicher Schritt getan: man kann zu dem Vorschlag einer Aufwertung stehen wie man will, aber man muß sagen, daß sie von Reichstag und von der Regierung beschlossen sind. Gegen diesen Reichstag und gegen diese Reichsregierung sehen nun die Aufwertungsgegner auf einer Aktion an, zu der sie sich verfassungsmäßig berechtigt glauben.

völlig unabhängigen Obersten Bundesgerichtshof das sozuzulassen Kommentator der Verfassung und der Gesetzgebung ist. Was wir leider nicht haben.

Auf alle Fälle wird aber fest, nachdem dreiviertel Jahre vergangen sind, die Aufwertungssfrage weder aufgeklärt, abschließend, ob durch ein Volksgesetz oder bei der Beratung des anschließenden Gesetzgebungs. Wieder werden die Meinungen hart aufeinanderstoßen, werden schon ins bei der Aufklärung des Volksgesetzes gesehen — die alten parteilichsten Lebensbilder aus der Kammer herausgeißelt.

Die Erklärung der Regierung.

Der von der Regierung geplante Gesetzentwurf zur Verbindung eines Volksgesetzes zur Aufwertungsfrage wird mit folgender antizipierten Veröffentlichung angekündigt:

Nach Reichsrecht ist der Weg der Volksgesetzgebung insofern beschränkt, als über den Haushaltsplan, über Abgabengesetze und Verordnungsordnungen nur der Reichspräsident einen Volksgesetz veranlassen kann. Damit sind auch Gesetzentwürfe der bezeichneten Art dem Volksgesetz entzogen. Dies ist jedoch, weil derartige Gesetze nicht aus dem Zusammenhang mit dem gesamten Steuer- und Wirtschaftsplan herausgenommen werden können. Die vor und während der Selbstwertung begründeten Rechtfertigungen sind im Aufwertungsgebiet und im Gesetz über die Abwertung öffentlicher Anleihen im Zusammenhang geordnet. Der Gesamtentwurf dieser Gesetze behält maßgebend den Haushaltsplan, den Finanzausgleich zwischen Reich, Ländern und Gemeinden wie überhaupt das gesamte öffentliche Finanzwesen. Er ist insbesondere aus der Rücksicht auf die Abwertung öffentlicher Anleihen herausgegliedert worden.

Durch diese Regelung wird die Frage der Auseinandersetzung der Länder mit den ehemals regierenden Regierungen unter dem derzeit bestehenden Verfassungssystem nicht berührt.

Wie aus Kreisen der Regierung erklärt wird, würde nach dem Bestehen des Gesetzentwurfs die Einstellung von 800 Millionen Mark in den Reichschat allein für die Aufbereiter am Anleihen notwendig sein, während jetzt bereits 200 Millionen Mark dafür vorgesehen sind. Dazu käme noch die Entschädigung für die Aufbereiter, die ihre Anteile bereits veräußert haben.

Nach und Fern.

Der bestohlene Minister für Ernährung und Landwirtschaft, Dr. Steiger, wurde beim Besuche eines Konzeres in Berlin von einem Zeitschriftler beschossen. In der Garderobe entwendete ihm, ohne daß er etwas merkte, ein Unbekannter die goldene Uhr mit einer Widmung des Landwirtschaftlichen Vereins Silesiens 1906.

Deutsche Studententreue ungarischer Landwirte. In Erfurt treffen Anfang Mai 50 ungarische Landwirte auf einer vom ungarischen Bäuerenverband veranstalteten Reise ein und werden einige Tage in Erfurt verweilen, um die bedenklichen Lebensverhältnisse, vor allem aber um die teilweise gesehene Gärtnerbetriebe der Stadt Erfurt kennenzulernen.

Die Lohndaueruntersuchungen bei den Zehlfen-Werken sind noch bekannt, daß die Unterschlagungen sich auf über 100 000 Mark belaufen dürften. Bisher wurden 12 Per-

gleich zogen sich die Bogenlampen durch die Luft und geheimnisvoll rauchte die Jar zu ihr empor.

Netzt wandte sie sich um nach einem Wagen oder nach der Straßendür; es wurde Zeit, feimspinnend; Hanna wartete sicher schon.

Da trat ihr jemand in den Weg. Sie stieß einen leisen Schrei aus. Es war doch unmöglich für ihn gewesen, sich allein hierher zu wagen.

„Ich bin es, Gwendoline!“ rief eine wohlbekannte Stimme an ihr Ohr.

Krona war es, der nach ihrer Hand sah, die sie in den Falten ihres schwarzen Seidenmantels barg. „Herr von Krona!“ wie sie ihm rief.

Nicht lo, Gwendoline! Ich muß dich sprechen. Von Wanda mußte ich, daß du insolge von Hannas Unfähigkeit, allein ins Theater gegangen wart — und so habe ich dich erwartet —

„Wir haben uns doch aber nichts, gar nichts zu sagen, Herr von Krona! Bitte, lassen Sie mich frei, ich möchte jetzt gehen!“

„Nein, Gwendoline! — erst höre mich an!“ Ohne weiteres zog er ihren Arm durch den seinen und führte sie in die Anlagen. Sie mußte ihm folgen, so fest hielt er sie.

„Ihre Braut, Herr von Krona?“ Wanda. „Sprich nicht in dieser Stunde, die uns beiden gehört! — Gwendoline, vergiß mich, daß ich einst blind vor Eiferlust war und dich lo immer trank!“

„Daß dadurch meines Lebens Glück in Trümmer ging, vollendete sie. Woher aber jetzt diese Erkenntnis?“ „Ich weiß, daß du um die Herzogin, deiner Freundin willen, geschwiegen hast, ich weiß es von ihr selbst — sie hat mir erzählt.“

„Maria Christina hätte — dir — geschrieben?“ In ihrer großen Ueberforderung gebrauchte sie wieder das Du. „Ja, Gwendoline! Hier willst du lesen?“

Es blieb unter einer Laterne stehen und nahm aus seiner Brusttasche einen Brief, der die seinen, künftigen Schriftzüge Maria Christinas trug.

(Fortsetzung folgt.)

Dem Glück vergehen.

Roman von Fr. Lehne.

76. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Ich gehe nicht mit,“ erklärte Wanda, „gern trete ich bei meinen Weg ab, beglückte du Hanna.“

„Du hast dir, Wanda! — Und dann wirst ihr ja, meine Mutter! Ich möchte in der Nähe bleiben —“

„Und zwar bei mir, Gwendoline!“ hat Johanna.

„Eine größere Freude könnte dich mit nicht machen —“

„Der Vorhagel Jeannettens wäre in Ermüdung zu ziehen!“ wart die Kommerziantin ein. „Wenn Wanda betraut, ist mein Geld allein, und ihr beide versteht euch!“ Die Herzogin hat dich ja durch ihr großes Vermögen in die Lage versetzt, unabhängig zu leben!

— Denken Sie, Axel, ist Gwendoline nicht wirklich ein Glückskind?“ wandte sie sich an den künftigen Schwiegerknecht.

„Die Herzogin von Harnheim hat ihr dreimalhunderttausend Mark vermach, ihre familiären Noten und Bücher und lo viele Schmuckstücke.“

„Ist die Baroness Reinhardt ist eine gute Partie geworben.“

Er erklärte, diese Mitteilung war ihm nicht angehen. Was würde Gwendoline denken, wenn er eine Ausrede herbeiführte? Daß ihr Vermögen ihn koste?

„Liebe Tante Ulffowitz, was nützt mir das Geld, wenn —“

„Ja, rede nicht lo, Einzel! Es ist wahrhaftig nicht zu werden —“

„Mach befriedigt nur meine Arbeit.“

„Um diese Arbeit beneide ich dich eigentlich, Einzel! Du hast nur die Pflicht, schön auszusehen und schön zu singen,“ lächelte Wanda überlegen.

„Das tu ich keineswegs!“ Ich bin froh, daß ich gut für meine Mutter sorgen und auch alle pelmündigen Aufträge erfüllen kann, die ihr unterliegen hatten! Aber darum lege ich mir nicht auf die Bärenhaut! Ich bin an Tätigkeit und Arbeit gewöhnt —“

„Das tut sie beides und immer!“ bemerkte Hanna.

„Ich möchte wahrhaftig dich nicht alles lernen, was eine Büchsenmeisterin und Sängerin zu lernen hat!“

„Dafür wird sie auch genügend belohnt!“ verjette Wanda, dann wandte sie sich an ihren Verlobten: „Du, Axel, du hast ja gar nichts, du hast mich überkommen, deine Reinhardt —“

„Wandte sie sich an den künftigen Schwiegerknecht durch die Strahlen der künftigen Hund? Die Herzogin von Harnheim muß eine sehr romantische und überschwerwiegend veranlagte Natur gewesen sein.“

„Ein Engel an Güte!“ betonte Gwendoline. „Sie glück Hanna darin, lo selbstlos und lo gut.“

„Wie sie hätte man wohl die schwersten Opfer bringen können?“ sagte Axel von Krona mit Bedenken.

„Was nehmst du schwere Opfer, man aber?“ wart Wanda ein. „Eine hat sich wahrhaftig nicht geplat!“

Gwendoline sah Axel erstaunt an, er hatte mit lo eigentümlicher, absichtlicher Betönung gesprochen, und sein Bild hielt den ihren fest, halb liehend, halb beschuldig, als ob er ihr etwas zu sagen hätte. Doch es gelang ihm nicht, auch nur ein Wort unbeachtet mit ihr zu wechseln, da Wanda nicht lo seiner Seite wich. Und als er ging und ihr zum Abschied die Hand reichte, umschloß er ihre Rechte mit seinen Druck; aber schloß, wie schloß ruhete ihre Hand in der seinen — fremd sah sie an ihm vorbei, was wollte er denn noch von ihr?

Johanna Ulffowitz füllte sich am nächsten Tage etwas angegriffen, so daß sie auf den Wunsch der „Meisterfinger“ verzichtete und Gwendoline allein in das Prinzregenten-Theater ging, da Wanda und die Wäin keine Lust hatten.

Die Vorstellungen waren sehr gut besucht.

Die Menge geknister, eleganter Leute stand vor dem Portal, an dem ein Auto nach dem anderen vorfuhr, um die Wartenden stubeimwärts zu befördern.

Es war ein wundervoller Sommerabend. Reich und lind ging die Abendluft, und unzählige Sterne blinkten am nachdruckten Himmelsgewölbe.

Gwendoline überlegte einen Augenblick. Es war lo herrlich, daß sie vorzog, noch einige Minuten zu gehen, um die ferliche Musik in sich nachhingen lo lassen. Langsam und in ihr träumerischen Sinnen verloren, schweberte sie nach dem Friedensdenkmal. Dort blieb sie stehen und schaute traumverloren auf die Stadt. Leuchtenden Perlenketten

sonen verhaftet, davon neun in Hamborn und drei in Köln. Unter den Verhafteten befinden sich auch einige Werkmänner der Zigaretten-Fabrik sowie ein Markenkontrolleur und ein Vorarbeiter, die mit den verhafteten Monteuren der Unternehmerrfirmen zusammengearbeitet hatten.

o Durch Halbgangse verhaftet. Auf einer Zuhilfenahme bei Neudorf in Oberhessen wurden drei Knaben im Alter von 12 bis 14 Jahren durch Halbgangse verhaftet bezwählig aufgefunden. Einer der Knaben ist der Verhaftung erlegen, die beiden anderen konnten gerettet werden.

o Aus dem Gerichtssaal entlaufen. Als das Schöffengericht in Essen gegen den 48jährigen Einbrecher K. in die reich verhandelte, sprang der Angeklagte plötzlich aus dem Fenster des im ersten Stock gelegenen Gerichtssaales, flüchtete über mehrere Mauern und entkam.

o Schweres Autounfall in Magden. In Magden fuhr ein Kraftwagen mit großer Geschwindigkeit gegen ein Haus, wobei die Wand des Hauses hart beschädigt und ein Schaufenster zertrümmert wurde. In dem Augenblick des Zusammenstoßes kam eine Frau mit ihrer Tochter an der Unfallstelle vorbei. Das Mädchen wurde so gegen das Haus gedrückt, daß es nach wenigen Minuten starb. Die Frau kam mit leichten Verletzungen davon.

o Beim Scheibenschießen den Verlust verloren. Ein Landwirt in Laingen wurde beim Scheibenschießen plötzlich losbüchsig und begann, von seiner Wohnung aus auf die gegenüberliegenden Häuser und schließlich auch auf die vorübergehenden Leute zu schießen. Im ganzen gab er aus seinem Revolver 40 Schüsse ab; schließlich gelang es dem Genarmierte, den Mänteln zu leisten. Während des Kampfes gab er weitere sechs Schüsse ab, die glücklicherweise alle in die Erde gingen. Der Losbüchsigkeit wurde in die Kreisstrananstalt Günsberg gebracht. Man nimmt an, daß der Losbüchsigkeit die Folge einer Kriegsverletzung ist.

o Amundsen und Ekmoort in Spitzbergen. Wie aus Kingsbay berichtet wird, sind Amundsen und Ekmoort an Bord des Dampfers „Thaluben“ in Spitzbergen angekommen. Es sind alle Vorbereitungen zum Empfang des Luftschiffes getroffen.

o Projekt einer transsibirischen Luftverkehrslinie. Der deutsche Kapitänleutnant Bruns, der Generalsekretär der Internationalen Gesellschaft für Transsibirische Luftverkehr, ist in Petersburg eingetroffen, um sich mit einigen russischen Sachverständigen zu beschreiben. Das von Bruns entworfene Luftschiff hat eine Länge von 275 Meter und gewährt den Fahrtrahnen allen Komfort. Die von Bruns vorgeschlagene transsibirische Linie soll von Leningrad über Moskau, Sachwantz und Tokio führen.

o Sturmflut in Japan. Der letzte Sturm hat an vielen Orten in Mitteljapan Feuerbrände verursacht. Zwei Fabriken und 600 Häuser wurden zerstört. Etwa 20 Menschen fielen der Katastrophe zum Opfer. In Tokio und Yokohama wurde beträchtlicher Sachschaden angeichtet. Rund 60 Fischerfahrzeuge werden vermisst.

o Fleischvergiftungen bei der Berliner Schutzpolizei. Eine Kommission des Polizeipräsidiums, die aus Ärzten und Verwaltungsbeamten besteht, ist gegenwärtig mit der Untersuchung einer gemischten Voranmittels bei der Schutzpolizei in Berlin beschäftigt. Die dort internierten Polizeibeamten erlitten ein Mittelvergiftungsereignis, nach dessen Verlauf etwa 120 Mann unter Vergiftungserscheinungen erkrankten. 58 Beamte waren genötigt, sich sofort in ärztliche Behandlung zu begeben.

o Frauenmord bei Eberswalde. In Egersmühle ist die 77 Jahre alte Gastwirtin Wilhelmine Schröder, die alle in der Wirtschaft betrieb, ermordet aufgefunden worden. Die Tat wurde allem Anschein nach in der Nacht verübt. Frau Schröder hatte noch drei abends Gäste bewirtet. Es wird vermutet, daß einer der Gäste der Mörder ist. Anzeichen sind auch Versuchen gelaßt.

o Zwei Todesopfer einer Explosion. In dem bergbaulichen Betriebe der Deutschen Erdöl- u. G. in Regis an der Strecke Leipzig-Altendorf ist der Kessel einer Feldbahnlokomotive explodiert. Der Führer und der Heizer haben schwere Verletzungen erlitten und sind diesen im Leipziger Stadtkrankenhaus St. Jakob drei Stunden nach ihrer Einlieferung erlegen.

Bunte Tageschronik.

Köln. Die Kriminalpolizei in Köln hat die Inhaber von sechs holländischen Schenkstätten in Köln verhaftet, da sich ergeben hätte, daß diese Institute nur Despoten der Lebewelt waren.

Paris. In einem Pariser Vorort steht eine elektrische Straßenbahn mit einem Zubehör zusammen, wobei zwölf Personen durch Glas splitter verletzt wurden. Aufstoss. Das Wasserkrüge „Antoine de Nantes“ startete zu einem Zug von Saffon nach Madeira, den Agorinseln und zurück nach Saffon. Bis zur Stunde steht aber noch jegliche Nachricht von dem Flug zu.

Woskau. Einem Flugzeug aus Woskau zufolge erhielt der Kommandant von Amundsen einen Bericht, nach dem die Expeditionen für die Arktis in Spitzbergen fertiggestellt sind. Das Luftschiff soll spätestens am 26. April abreisen.

Sakart (Zasmania). Sehr reichhaltige Goldlagerstätten, die auf mehrere Millionen Tonnen geschätzt werden, wurden im Goldfeld-Geologie-Direkt gemacht. In einigen Stellen liegen die Schieferlager nur zwei Fuß unter der Erdoberfläche.

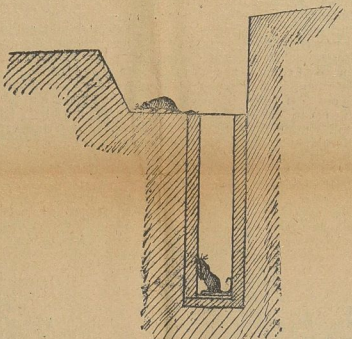
Aus dem Gerichtssaal.

§ Eine ungewöhnliche Art der Verleumdung. Wegen einer unbedeutenden Abrechnung erhielt ein diebischer Berliner Handwerker eine Polizeifreibe von drei Mark, nachdem er von einem Polizisten angezeigt worden war. In höchster Eile setzte er sich an den Gerichtstisch und ließ einen Brief an das zuständige Polizeibeamte los, bei dem er das Wort „hochachtungsvoll“ erst deutlich hindrückt und dann mit einem Lineal sein fälschlich durchdringt. Die Folge war eine Anzeige wegen Verleumdung und der brave Handwerker mußte seine ausgesagte Inhaftet mit einer Geldstrafe von nicht weniger als 100 Mark büßen.

Haus- und Landwirtschaftliches.

Begangen der Feldmäuse.

Statistiker haben oft berechnet, wieviel Schaden einzelne Länder, z. B. England und die Vereinigten Staaten von Nordamerika, jährlich durch die gefährlichen Mäuse erleiden, aber auch die Feldmäuse richten durch ihre ungeheure Vermehrung, durch das große Nahrungsbedürfnis und die Wachstumsfähigkeit jedes einzelnen Tieres einen ganz gewaltigen Schaden an. Rechnet man diesen Schaden einmal berechnen, so würden sicherlich überaus hohe Ziffern herauskommen, um welche die Landwirtschaft jährlich selbst und mit ihr die Volksernährung jedes Jahr

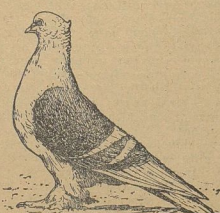


geschädigt werden. Es wäre wohl der Mühe wert, einmal auszurechnen, um wieviel reicher die deutschen Landwirte heute wären, wenn sie dieses Ungeziefer seit, sagen wir einmal zehn Jahren nicht mehr zu ernähren gehabt hätte.

werden können, wenn die Feldmäuse ihnen nicht so viel Plage bereiten und zerstören. Solche Berechnungen ergeben manchem lächerlich, wenn man aber hört, daß der in England durch die Mäuse angerichtete Schaden im Jahre zwar bis drei Millionen Goldmark nach sorgfältigen amtlichen Schätzungen beträgt, und wenn man sich ausrechnet, wieviel Reute von diesem Gelde erndtet werden könnten, so hört wohl das Rächen auf. Jeder Landwirt hat die Mühe, gegen die Plageplage den Kampf nach Kräften zu führen. Um jede Bieme (Maus, Schabe), um jede Feldmause müßte ein Hengst angelegt werden, wie ihn unsere Vorfahren im Durchschritt zeugt. Solch ein Graben ist einen halben Meter tief und an der oberen Öffnung einen halben Meter breit. Je einen Schritt weit auseinander werden in die Grabenlöcher feinstreift offen, zehn Zentimeter im Durchmesser breite dünne Drahtrohre verlegt. Diese Rohre sind oben offen, unten aber müssen sie mit einem Scherben verschlossen werden, sonst würden sich die Mäuse in die Erde. So einfach diese Vorrichtung ist, so gute Dienste leistet sie. Die Mäuse fallen nachts, wenn sie im Graben herumlaufen, oft massenhaft in die Rohre, aus denen sie nicht wieder herauskommen. Man muß solche Graben selbstverständlich öfter abräumen, die Mäuse durch Begießen (am besten heißem Wasser töten, die Rohre, die sich sonst abkühlen, mit Wasser abwaschen, reinigen und wieder in ihre Lage bringen und die Gräben an Stellen, wo sie zufallen, in Ordnung bringen. Neben dieser Bekämpfung muß natürlich diejenige in Stall und Scheune und auf dem Ader, besonders auf Ackerflächen, ebenfalls eifrig und mit allen Mitteln betrieben werden.

Rigauer Zimmier.

Das ist ein noch neuer Name für die Taubenzüchter, denn er besteht erst seit kurzer Zeit. Die Rasse selbst ist schon länger bekannt, denn sie wird in Rigau schon seit 60 Jahren gezüchtet, hieß aber dort „Russe“, ganz unrichtigerweise, da in Russland diese Tauben unbekannt sind und eine direkte Verbindung der Stadt Rigau, der jetzigen Hauptstadt von Lettland, darstellt. Die dortigen Züchter haben daher beschlossen, der schönen Taube, die nach Art der übrigen Zimmier in ihren oft funkenblau währenden Flügen sich gern in der Luft überfliegen und die in Rigau als „Fingerringe“ gezeichnet wird, den gebührenden Namen zugeben. Nach dem jetzt bekanntgegebenen Standort sind die Rigauer Zimmier mittelgroß mit wohlproportioniertem Kopf, teils mit teils ohne Kappe; die Augen dunkel und ausbrennd; der Rücken länglich, zum Schwanz hin abfallend und mit diesem eine fortlaufende gerade Linie bildend; die Flügel kurz, aber nicht schlaff, mit sogenannten Schwanzfedern dicht aufeinanderdrückend. Wenn die Taube sitzt, macht es den Eindruck, als ob sie sich auf den Schwanz stützt. Die Grundfarben sind weiß, schwarz, blau, gelb und rot, Mischfarben grau und fliederfarbig. Zeichnung des Gefieders einfarbig mit weißen Binden, weiß mit farbigen Schildern und weißen Binden, weiß mit farbigen Schwanz, farbig mit weißen Binden und weißem Schwanz und endlich farbige Schilde mit weißen Binden und farbigen Schwanz. Die Rigauer Züchter hoffen, daß ihre Züchtlinge bald auch im Auslande und besonders in Deutschland sich Freunde gewinnen werden.



Vom Glück vergesse.

Roman von Fr. Veghe.

77. Fortsetzung. Ihre Hände zitterten, als sie danach sah, wie ein Gruß aus einer anderen Welt war ihr das Schreiben. Es war in Ems zwei Tage nach des Leumanns Verlobung geschrieben und lautete: „Ich weiß, daß meine liebe Freundin Gwendoline von Reinhardt mit Ihnen heimlich verlobt war, weiß auch, daß dieses Verhältnis durch ein Mißverständnis gelaßt wurde. Gwendoline von Reinhardt ist aber ganz unvorsichtig an diesem Mißverständnis, das sie aus Fremdschiff für eine andere nicht aufgelaßt hat. Niemand weiß das besser als ich! Ich hoffe, daß meine Versicherung Ihnen genügen wird, auch ohne daß ich mehr sage! Gwendoline von Reinhardt ist des höchsten Vertrauens, der größten Liebe wert! Herzogin von Hertsheim.“ Gwendoline schloß die laut auf. Das sah Christa ähnlich, diese unmaßstäblich edle, romantische Handlung! Sie drückte das Briefstück gegen ihre nassen Augen. Dieses Schreiben wurde mit wenigen Tagen nach dem Tode der Herzogin von einem Notar in A. zugestellt, sagte Axel mit leiser Stimme, wie mir da zumute war, ich kann es dir nicht beschreiben. Die Neue, dir unredig getan zu haben, verzehre mich! Wie oft habe ich angelehnt, dir zu schreiben — dann hörte ich, du würdest kommen — du Gähne, Fingere, die ich immer geliebt — Sie zuckte zusammen. „Erst nicht davon!“ „D ja, immer und immer! Täglich möchte ich es dir sagen, dir zeigen, wie groß meine Reue und meine Liebe ist.“ „Sie ist zu spät und sehr eine Sünde.“ „Nein, Gwendoline, es ist nicht zu spät! Ich löse meine Verlobung mit Maria Litovsk und dann —“ „Axel, man wechselt die Braute nicht wie die Handschuhe.“ „Er erlebte sich bei diesen Worten, daß sein schönes, brünettes Gesicht ganz sahl wurde.“

„Gwendoline, das war brutal.“ „Hör er hervor. „Was hat das Leben so gemacht, Axel! — Du warst mein einziger Gott, mein Trost in schweren Tagen — und dennoch liebst du mich fallen, zerstückst an mir! — Ich war so arm, ich hatte nichts als meine Liebe und dich — und durch dein Mißtrauen hastest du mich tödlich gekränkt, daß ich vor Schmerz und Zorn ganz von Sinnen war! Ich glaubte dich zu halten.“ Mit feigender Erregung sprach sie. Ihre anliegenden Worte traten ihn — er hörte, aber auch das Du, und eine beruhigende Freude erfüllte ihn. „Gwendoline, ich lasse dich nicht! Du gehörst zu mir, in mein Leben!“ — So heißes Liebe dann doch nicht herben. „Aber sie kann entsagen, Axel.“ „verließe sie bedeutungslos.“ „Ich habe mich in mein Gesicht gefunden! Und du hast eine Braut.“ „Du der mich nichts ist, Gwendoline! Wie ich zu dir gekommen, ich weiß es selbst nicht! Man hat mich einfach verlobt! Es gibt Verlobungen von einer wahrhaft tragischen Komit, und in einer solchen bedarf es mich, als Wanka Litovsk meine Braut wurde. Was ist es dir sagen.“ „Nein, ich will es gar nicht wissen. Sie ist deine Braut, die Todsünde befehlt!“ „Sie muß mit mein Wort zurückgeben! Ich kann sie nicht heiraten!“ — Du Gwendoline, bist meines Herzens Seligkeit — dich will ich haben —“ Sie blieb stehen und sah ihm starr an. Ihre Augen leuchteten in der Dunkelheit zu ihm hin. Er fühlte ihre warme, beruhigende Nähe — „ich liebe dich, Gwendoline“ er griff nach ihrer Hand. Doch sie trat von ihm zurück. „Nein, Axel, nein! Und wenn die Wanka Litovsk dein Wort zurückgibt, niemals nehme ich ihre Stelle ein! Ueberlege dir also wohl was du tust! Wie ich gewinnst du durch ein Aufgeben Wankas nicht zurück! Diese Hoffnung gib auf!“ „Gwendoline!“ Wie ein Aufseher Klang ihr Name. — „Das kann doch dein letztes Wort nicht sein?“ „Bist du so nachtragend? Hast du nicht selber einmal gesagt, einen Irrtum einsehen, ist kein Unrecht? Ich gutmachen, Verpflichtung?“ Sein Atem ging schwer.

„Axel, ich freue mich, daß du nun weißt, wie du mir damals unrecht getan hastest — es genügt mir.“ „Ich will es gutmachen, Gwendoline.“ „Daher, daß du eine andere angliedert machst, Axel? Wanka lieb dich —“ „sagte sie vorwurfsvoll.“ „Sie machte eine abnehmende Handbewegung.“ Sie ist nicht so tief veranlagt, daß sie nicht darüber hinwegkommen könnte! — Und jetzt handelt es sich um mein ganzes Lebensglück! — Gwendoline, kannst du denn nicht vergessen? Kann es nicht doch so werden, wie wir es uns gedacht haben? Nicht gleich — ich will warten, will es dich dienen! — Gwendoline, nicht weil du jetzt pfennig leigst bist, daß —“ „Ich habe nicht einen Augenblick gedacht, daß du das in Erwägung gezogen hättest!“ — unterdrückte sie ihn, „Axel —! Aber dennoch: ich kann nicht.“ „Ja, wenn er noch frei gewesen wäre, vielleicht hätte sie dich vergessen und ihm vergeben können! Aber ihre eigene seine Verlobung mit Maria Litovsk, daß wieder durch ein Mitglied der Familie Reinhardt Unglück in das Litovskische Haus kam — nein!“ „Er achte nichts von dem widerstrebenden Empfinden in ihrem Herzen, wie ihr Stolz, ihre Vernunft mit ihrer Liebe im Kampfe liegen.“ „Ungezügelt über ihre Hartnäckigkeit brach er aus: „Du hast mich nie geliebt, Gwendoline, sonst könntest du nicht so kalt sein, würdest meine Schwäche fühlen! Aber dein Ergeiß ist größer als alles andere! Ich verführe, du müßt für deine Kunst frei sein.“ in Groll und Liebe bedrte seine Stimme.“ Sie schwieg einen Augenblick. „Nimm an, es ist so, Axel!“ entgegnete sie ruhig und langsam, „lasse uns darum dieses Gespräch beenden! Es hat wenigstens Klarheit zwischen uns gebracht, und ich bin davon froh! Es ist mir wie eine Schuld, die nun bezahlt worden ist, nachdem sie mich lange gedrückt! Aber nun nichts mehr!“ Ein schweres Schweigen hing zwischen ihnen. (Fortsetzung folgt.)

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal, am Mittwoch
Sonntags (Ausgabe am Abend vorher).
Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und
die Briefträger, die Zeitungsboten und die
Geschäftsstellen, Zergauerstr. 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebs-
störung usw. ersichtlicher Unmöglichkeit der
Lieferung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Verkehrs-Anschluss Nr. 24.

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Mil-
limeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außer-
halb Wohnende 7 Goldpfennig, für Anzeigen im
amtlichen Zeit 10 Goldpfennig, im Reklameteil
15 Goldpfennig, einsch. Umkleepfeiler, Schwärzger
und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigen-Annahme bis Dienstag und Freitag
vormittag 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs
werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbez. 111.

Nr. 34.

Mittwoch, den 28. April 1926.

29. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- Der vom Völkerrat einberufene Ausschuss zur Vorbereitung der Selbstwirtschaftslosenfrage ist in Genf eröffnet worden.
- Die in Amerika so erfolgreichen deutschen Weichschwämme haben auch in Frankreich, über Hamburg kommend, in Berlin ein. Sie wurden an beiden Orten festlich begrüßt und werden auch vom Reichspräsidenten von Hindenburg empfangen werden.
- Der bayerische Staatsminister a. D. von Brauer ist in Baden-Baden gestorben.
- Die berühmte schwedische Schriftstellerin und Verlegerin für die Frauen Ellen Key ist gestorben.

Konfliktstoff innen und außen.

Aus politisch gut unterrichteten Kreisen wird uns geschrieben:

Zusammentritt des Reichstages, der Dienstag seine Arbeit beginnt, Zusammentritt des Auswärtigen Ausschusses, der Montag wieder zusammenkommt. Und um Veranlassung hochpolitischer Art ist weder der Auswärtige Ausschuss noch der Reichstag in Verlegenheit. Veranlassung außenpolitischer Art, Veranlassung innenpolitischer Art gibt es die Fülle und Fülle. Da ist zunächst das deutsch-russische Bündnis. Man wird sich darüber freuen und bedauern, ob die gegenwärtigen Bindungen dieses Bündnisses, das am Sonntag in Moskau in auffallend feierlicher Form verkündet worden ist, nun als ein deutscher Erfolg zu buchen ist oder nicht. Es gibt Strömungen in Deutschland, die diesen Vertragsabschluss deswegen tadeln, weil er in London und Paris Mißtrauen gestiftet haben soll. Auf der anderen Seite werden von der parlamentarischen Opposition die Deutschenationalen diesen Vertragsabschluss billigen, weil dadurch ein besonderes Verdienst dieser Partei gegen die Entwicklung von Socarno und Genf bezeugt wird: die einseitige Bindung nach dem Willen. Der Führer der Deutschenationalen, Graf Helldorf, hat Sonntag auf diesen Punkt hingewiesen. Es war von der Bedeutung dieses Bündnisses, daß Socarno ebenso wie Genf uns auf Gebiete und Bereiche des Willens ausdehnen würde. Durch den deutsch-russischen Vertrag ist diese Befreiung ausgedrückt worden und infolgedessen wird der Leiter der deutschen Außenpolitik, Dr. Stresemann, in diesem Punkte die Billigung auch seiner innenpolitischen Gegner finden.

Eine Billigung, die sich allerdings lediglich auf den deutsch-russischen Vertrag beschränkt. Die Genferpolitik gegen die Socarnopolitik als solche hat nun jedoch eine besonders bemerkenswerte Unterstützung gefunden. Das sind die Ausführungen, die der bayerische Ministerpräsident Held auf einer Tagung der Bayerischen Volkspartei in Regensburg gemacht hat und die sich sehr deutlich gegen die Socarnopolitik der Reichsregierung wenden. „Was mir bisher von Socarno erzählt haben, ist nur eine Kette von Enttäuschungen; das soll besonders für die Pfalz, wo die Dinge eher noch schlechter geworden sind als sie es schon waren,“ sagte Held. Er ist sogar noch weitergegangen; er hat den Völkerrat als ein Instrument der Siegerstaaten bezeichnet, das den Zweck habe, uns an die Wand zu drücken. „Deutschland kann sich außerhalb des Völkerbundes viel härter geltend machen, als es im Völkerbund möglich ist, und es ist eine Frage für sich, in die Völkerbundskommission hineinzugehen ohne zu wissen, welche Zuständigkeit diese Kommission hat,“ sagte Held und wendete sich schließlich gegen eine Weisepolitik, die sich stimmungsgemäß antrifflisch einstellen müßte; das Ganze ist also eine scharfe Kritik der offiziellen deutschen Reichspolitik. Damit ist ein innenpolitischer Konflikt geschaffen, der weit scharfer ist als jener, den die Rede Helldorfs gegen die italienischen Übergriffe in Sidirio auslöste und der durch Dr. Stresemann im Reichstage ganz unbehindert zugegeben wurde. Bietet also die auswärtige Politik des Reiches Konfliktstoff genug, so ist natürlich die brennende Frage der Fülle der innenpolitischen Konflikte nicht minder schwerwiegend innenpolitische Konflikte. Was der Reichsausschuss schließlich antragen können wird, ist gänzlich ungewiß; die wenigen Tage, die bisher mit der Beratung des Kompromisses über die Fünftensbindung verstrichen sind, haben schon gezeigt, daß diese Frage zu sehr weitgehenden innenpolitischen Umschichtungen führen könnte. Es ist gar nicht ausgeschlossen, daß der Kampf um diese Vorlage zu einer völligen Umstellung der Regierungskoalition führen kann. Man mußte sogar schon von einer Reichstagsaufschiebung; doch scheint ein derartiges letztes Mittel wohl abhängig gemacht zu werden

von dem Ausgang des Volksentscheides, der ja infolgedessen ein Bild von dem Ausgang einer solchen Auflösung zu machen.

Webes, außen- wie innenpolitische Probleme, sind natürlich auch wieder nicht getrennt zu betrachten. Eine andere Orientierung der deutschen Politik, innenpolitisch gesehen, würde natürlich auch wieder ohne eine außenpolitische Umstellung nicht zu denken sein. Die Basis, auf der das Kabinett Dr. Zuber-Stresemann steht, ist so schmal, daß sie eine Erschütterung, wie sie durch die Rede Helldorfs erfahren hat, unter Umständen nicht ertragen könnte. Es ist wohl damit zu rechnen, daß Dr. Helldorf, der immer größtes Gewicht auf Klärung der Situation zu legen pflegt, sehr bald auch jetzt wieder eine solche Klärung herbeiführen wird. Die Beziehungen, die von der Deutschen Volkspartei her zu den Deutschenationalen hindübergehen, sind gerade in letzter Zeit sehr stark betont worden; selbstverständlich ist das nicht ohne eine gewisse Absicht geschehen. Die Gegensätze der Regierungskoalition gegen die Linkspolposition andererseits sind zweifellos sehr scharf geworden; das beschränkt sich nicht bloß auf die angebotenen innenpolitischen Probleme, sondern auch auf die Methoden — nicht das Ziel — unserer Außenpolitik. Die Luft ist also mit Konfliktstoff gesättigt. Die Frage des Volksentscheides über die Aufwertung kommt noch hinzu, so daß es fast ein Verdienst wäre, wenn sich diese gespannte Lage recht schnell in einen reinigen parlamentarischen Gewitter entladen würde.

Deutsch-russischer Vertrag. Der Wortlaut des deutsch-russischen Vertrages.

Die deutsche Regierung und die Regierung der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken, von dem Wunsche geleitet, alles zu tun, was zur Aufrechterhaltung des allgemeinen Friedens beitragen kann, und in der Überzeugung, daß das Interesse des deutschen Volkes und der Völker der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken eine feste vertrauensvolle Zusammenarbeit erfordert, sind übereingekommen, die zwischen ihnen bestehenden freundschaftlichen Beziehungen durch einen besonderen Vertrag zu befestigen, und haben zu diesem Zweck die nachfolgenden Bestimmungen vereinbart:

Artikel 1.
Die Grundlage der Beziehungen zwischen und der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken Vertrag von Kapalla.

Die deutsche Regierung und die Regierung der Sozialistischen Sowjetrepubliken werden in fester Fühlung miteinander bleiben, um über alle Länder gemeinsam beruhenden Fragen politischer, wirtschaftlicher oder finanzieller Natur zu einer Verständigung herbeizuführen.

Artikel 2.
Sollte einer der vertragsschließenden Teile Streitigkeiten von einer dritten Macht oder von mehreren Mächten angegriffen werden, so wird der vertragsschließende Teil während der ganzen Dauer des Konfliktfalls bedauern.

Artikel 3.
Sollte aus Anlaß eines Konfliktes, der in der wählbaren Art oder auch zu einer Zeit, in der sich vertragsschließenden Teile in kriegerischen Bemühen befinden, zwischen dritten Mächten eine Koalition geschlossen werden, gegen einen der vertragsschließenden Teile, so wird sich der andere vertragsschließende Teil einer Koalition nicht anschließen.

Artikel 4.
Dieser Vertrag soll ratifiziert und die Ratifikationsurkunden in Berlin ausgetauscht werden.

Der Vertrag tritt in Kraft und in der Dauer von fünf Jahren. Die beiden vertragsschließenden Teile werden sich rechtzeitig vor Ablauf dieser Frist über die weitere Befestigung ihrer politischen Beziehungen verständigen.

Zu Urkund dessen haben die Bevollmächtigten diesen Vertrag unterzeichnet.

Ausgefertigt in doppelter Urschrift in Berlin am 24. April 1926.

(ges.) Stresemann.
(ges.) Krekinstki.

Amtlicher Notenwechsel. Das deutsche Schreiben.

Die deutsche Note nimmt Bezug auf die vorhergehenden Verhandlungen und stellt dann fest, daß beide Regierungen von der Auffassung ausgegangen sind, daß der von ihnen in Artikel 1 Absatz 2 des Vertrages festgelegte Grundlag der Verhandlung über alle die beiden Länder gemeinsam berührenden Fragen politischer und wirtschaftlicher Art wesentlich zu der Erhaltung des allgemeinen Friedens beitragen wird. In diesem Sinne haben die beiden Regierungen auch die grundsätzlichen Fragen erörtert, die mit dem Eintritt Deutschlands in den Völkerrat zusammenhängen. Die deutsche Regierung ist überzeugt, daß die Zugabe der Selbstwirtschaftslosenfrage ein Hindernis für die freundschaftliche Entfaltung der Beziehungen zwischen Deutschland und der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken bilden kann. Der Völkerrat ist seiner grundlegenden Idee nach zur friedlichen und gerechten Auslegung internationaler Gegensätze bestimmt. Die deutsche Regierung ist entschlossen, an der Verwirklichung dieser Idee nach Kräften mitzuarbeiten. Sollten dagegen, was die deutsche Regierung nicht annimmt, im Rahmen des Völkerbundes irgendwelche Streitigkeiten hervorgerufen, die im Widerspruch mit jener grundlegenden Friedensidee, einseitig gegen die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken gerichtet wären, so würde Deutschland beratigen Bestrebungen mit allem Nachdruck entgegenwirken.

Die deutsche Regierung geht davon aus, daß diese grundsätzliche Einstellung der deutschen Politik gegenüber der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken auch nicht durch die lokale Beobachtung der Verpfändungen beeinträchtigt werden kann, die sich für Deutschland nach seinem Eintritt in den Völkerrat aus den Artikeln 16 und 17 der Völkerbundstatute über das Sanktionsverfahren ergeben würden. Nach diesen Artikeln läßt ein Sanktionsverfahren gegen die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken, abgesehen von weiteren Voraussetzungen, nur dann in Betracht, wenn die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken einen Angriffskrieg gegen einen dritten Staat eröffnete.

Das Schreiben ist unterzeichnet von dem Reichsaußenminister Dr. Stresemann.

Die russische Antwort.

Der russische Völkerrechtler Krekinstki antwortet:

Beide Regierungen sind bei den Verhandlungen über den Vertrag und bei dessen Unterzeichnung übereinstimmend von der Auffassung ausgegangen, daß der von ihnen in Artikel 1 Absatz 2 des Vertrages festgelegte Grundlag der Verhandlung über alle die beiden Länder gemeinsam berührenden Fragen politischer und wirtschaftlicher Art wesentlich zu der Erhaltung des allgemeinen Friedens beitragen wird. Nebenbei ist zu erwähnen, daß die deutsche Regierung die Erhaltung aller zwischen ihnen bestehenden Beziehungen als ein Ziel der Politik betrachtet. Die deutsche Regierung ist entschlossen, an der Verwirklichung dieser Idee nach Kräften mitzuarbeiten. Sollten dagegen, was die deutsche Regierung nicht annimmt, im Rahmen des Völkerbundes irgendwelche Streitigkeiten hervorgerufen, die im Widerspruch mit jener grundlegenden Friedensidee, einseitig gegen die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken gerichtet wären, so würde Deutschland beratigen Bestrebungen mit allem Nachdruck entgegenwirken.

Schwärzliche Politik.

Deutsch-russischer Vertrag.

des Zentralerhebungsformates der Stam der selbstverordnende Volks- Angelegenheiten, Kinnow, Völkerrat und gegen die Ab- gewandt hatte, auf den Ab- russischen Vertrages drei aus:

Vertrag beruht auf der Über- beider Länder, daß es im- geschlossen werden, gegen einen der vertragsschließenden Teile, so wird sich der andere vertragsschließende Teil einer Koalition nicht anschließen. Artikel 4. Dieser Vertrag soll ratifiziert und die Ratifikationsurkunden in Berlin ausgetauscht werden. Der Vertrag tritt in Kraft und in der Dauer von fünf Jahren. Die beiden vertragsschließenden Teile werden sich rechtzeitig vor Ablauf dieser Frist über die weitere Befestigung ihrer politischen Beziehungen verständigen. Zu Urkund dessen haben die Bevollmächtigten diesen Vertrag unterzeichnet. Ausgefertigt in doppelter Urschrift in Berlin am 24. April 1926. (ges.) Stresemann. (ges.) Krekinstki.

